Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland

SV

Gegr. 1840.

Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe

„S. V." erscheint jeden Werktag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Boten 1,90 G.-M. einschl. Bestellgeld b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1,50 G.-M. Einzelpreis 10 G.-Pfg Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. :: Geschäftsstellen Frankfurterstr. 16 und Bahnhofstr. 8. — Fernruf 2. Postscheckkonto Köln 10 158

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe in der 35 Millimeter breiten Spalte im Ortsverkehr 8 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige;; Reklamen 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Text-Spalte 40 Goldpfennige. Auslandsanzeigen: Valutaaufschlag. Bei Auskunft und Offerten-Annahme und Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge. Anzeigen-Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar, andernfalls Zinszuschläge in Höhe der Bankzinsen. . . . .

Nr. 221 Erstes Blatt. Olpe, Samstag, den 20. September 1924 84. Jahrg.

Zwei internationale Friedenskongresse.

Probleme der Preußischen Verwaltungsreform.

Von **Dr. Mulert,**
Ministerialdirektor im Preußischen Ministerium des Innern.

1.

Der nachfolgende Aufsatz gibt eine gedrängte Zusammenstellung der Ausführungen, die Dr. Mulert in einer Vorlesung auf dem gegenwärtig in Saßnitz stattfindenden Herbstlehrgang der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung vorgetragen hat. Es ist bei dem Charakter dieses Herbstlehrganges als einer unabhängigen wissenschaftlichen Veranstaltung selbstverständlich, daß der Referent, wie auch jeder andere Dozent, nur seine eigene staatsrechtliche und politische Auffassung wiedergibt.

Das Problem der Preußischen Verwaltungsreform ist bekanntlich nicht neu, sondern bereits in der Vorkriegszeit Gegenstand eingehender Prüfung gewesen.

Die Bedeutung des Problems ist jedoch infolge der Entwicklung der Nachkriegsverhältnisse stark gewachsen. Während früher im wesentlichen **Vereinfachung** und **Verbilligung** als Ziel der Reform genannt wurden, wird sie sich jetzt in erster Linie mit den hochpolitischen Fragen der Stellung Preußens im Reich und der Stärkung des innerstaatlichen Lebens und damit der preußischen Staatsgewalt zu befassen haben.

Die Weimarer Verfassung hat den Weg zum Einheitsstaate beschritten, ohne ihn beenden zu können und dabei die **Stellung Preußens** grundlegend geändert. War eine Aufteilung Preußens, die nach der Staatsumwälzung von verschiedenen Seiten angestrebt wurde, auch nicht zu erreichen, so sollte sie doch durch eine Reihe von Bestimmungen vorbereitet werden. So verlor Preußen vollkommen seine Vormachtstellung, die es nach den Bestimmungen der alten Reichsverfassung inne hatte. Darüber hinaus wurde seine Struktur als Einheitsstaat durch die bekannten Bestimmungen in Art. 63 und 18 der Verfassung über das selbständige Stimmrecht der Provinzialvertreter im Reichsrat und das Abstimmungsrecht einzelner Gebietsteile wesentlich gelockert. Die Vertreter dieser Richtung vertreten den Standunkt, daß Preußen seinerseits diese so angebahnte „organische Aufteilung" durch entsprechende Bestimmungen einer **Verwaltungsreform** vollenden solle, indem es zunächst sämtliche Staatsaufgaben in der Lokal- und Provinzialinstanz den Selbstverwaltungskörperschaften übertrüge und den staatlichen Beamtenapparat in der Lokal- und Provinzialinstanz beseitigte. Von der Unrichtigkeit dieser Gedankengänge sind heute wohl auch die weitesten Kreise, wenigstens in Norddeutschland, überzeugt. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt deutlich, daß wenigstens im gegenwärtigen Augenblicke der Gedanke eines Einheitsstaates nicht überspannt werden darf. Hier wirkt die Schwierigkeit der Finanzlage, die das Reich zur Selbstbeschränkung auf den verschiedensten Tätigkeitsgebieten veranlaßt, und der Wunsch einzelner Länder, insbesondere Bayerns, in gleicher Richtung der Wiederherstellung einer größeren Bewegungsfreiheit der Länder Unter den Ländern aber bietet Preußen als einziger Großstaat seinen Angehörigen alle die Vorteile, die nur ein Großbetrieb auf wirtschaftlichem und Kulturgebiete vollkommen erzielen kann, — ein Gesichtspunkt, der unter dem finanziellen Druck, den auch die letzten Londoner Verhandlungen für das gesamte Land hinterlassen haben, besondere Bedeutung gewinnt. Die Vorteile eines Einheitsstaates, die von den Angehörigen dieser Richtung für das Reich erstrebt werden, sind im übrigen in dem preußischen Staate vorhanden, nicht zuletzt auch die ausgleichende Wirkung zwischen den verschiedenen Interessen der einzelnen Provinzen, die ihre Entstehung und Zusammenfassung übrigens in der Mehrzahl erst dem Preußischen Staate als solchem verdanken. Schließlich sei auch der alte gute preußische Geist nicht vergessen, wie er sich in einer rücksichtslosen Pflichterfüllung, gepaart mit Sachlichkeit, Sparsamkeit und auch reichlich verstandesmäßiger Nüchternheit charakterisiert, und der seit dem Bestehen des Deutschen Reiches die glücklichste Ergänzung zu dem vielleicht reicheren süddeutschen Geiste gebildet hat. Er hat auf staatsmännischem Gebiet in Friedrich dem Großen mit seiner lebendigen Staatsdienerschaft, auf dem Gebiete der Weltanschauung in Kant mit seinem kategorischen Imperativ die vollkommenste Personifikation gefunden. Er wird in gleicher Weise auf dem Gebiete der Kunst durch Männer wie Schlüter und Schinkel, Schadow, Chodowiecki und bis in unsere Tage durch Menzel verkörpert.

So gilt es auch in dem jetzigen Preußen, den Geist der lebendigen, aufopferungsfreudigen Staatsidee, den Geist des Zusammenhalts zu pflegen. Das Verhältnis zum Reich aber mußte seine staatsrechtliche Regelung in Bestimmungen finden, die den engen natürlichen Zusammenhang zwischen dem Reich und Preußen auch organisch, und zwar in voller Uebereinstimmung mit den anderen Ländern zum Ausdruck bringen.

Nichts erscheint geeigneter, den Staatsgedanken zu befruchten, als die **Heranziehung der weitesten Schichten des Volkes,** wie dies vor mehr als hundert Jahren Stein und Hardenberg in der groß angelegten Verwaltungsreform angestrebt haben. Eine solche Heranziehung zur Mitarbeit an den öffentlichen Aufgaben kann, abgesehen von dem immerhin beschränkten Wege des allgemeinen Wahlrechts im großen Stile nur erfolgen auf dem Wege über die **kommunale Selbstverwaltung.** Ihre Stärkung und die Herstellung eines richtigen Verhältnisses zum Staate liegt deshalb im außerordentlichen Staatsinteresse, wobei bei einer systematischen Reform in diesem Sinne auch die **Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung** unmittelbar mit erreicht würde.

Durchaus abgelehnt muß aber auch hier die Forderung aller derjenigen werden, die teils aus prinzipiellen und theoretischen Gesichtspunkten, teils aus unmittelbar praktischen Gründen — der angeblichen Verhinderung einer Lostrennung einzelner Provinzen von Preußen — die Uebertragung **aller** Staatsaufgaben in der Lokal- und Provinzialinstanz auf die Selbstverwaltungskörperschaften unter gleichzeitiger Beseitigung der staatlichen Behörden verlangen. Eine solche Reform **müßte infolge des Verzichts auf alle** diejenigen Aufgaben und Einrichtungen, die mit einer einheitlichen Staatsidee untrennbar sind, — sei es auf dem Gebiete der Kommunalaufsicht, der Schule, der Polizei oder des Listenausgleichs, des staatlichen Beamtentums usw. — schlechthin geradezu absichtlich die unmittelbare Verschlagung des Preußischen Staates vorbereiten, wie sie andererseits in denjenigen Fällen, in denen aus durchaus verschiedenen Gründen eine Bewegung zur Lostrennung vom gemeinsamen Preußen noch besteht, in keiner Weise beeinflußt würde. Nicht Zersplitterung, sondern **Heranziehung der Provinzen zu gemeinsamer Mitarbeit bei den Staatsaufgaben,** wie sie grundsätzlich im Staatsrat und Reichsrat besteht, und systematisch in der hier gekennzeichneten Richtung vervollkommnet werden könnte, erscheint im Sinne einer Stärkung des Gemeinschaftsgefühls der richtige Weg.

Auch der oft gehörte Hinweis auf die **englischen** Verhältnisse erweist sich bei näherer Ueberlegung als **vollkommen verfehlt.** Nicht nur ist die historische Entwicklung dort vollkommen anders; auch die jetzigen staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse lassen sich in nichts mit den innerdeutschen vergleichen. Zwar hat der englische Staat in der Lokalinstanz keine eigenen Behörden. Indessen nimmt auch hier die Tendenz zur Einrichtung von besonderen staatlichen Behörden unter dem jetzigen Druck der Verhältnisse zu und die Kommunen selbst verfügen, abgesehen von Einzelfällen, nicht annähernd über das Maß der Zuständigkeit, Selbständigkeit und Freiheit, wie es ihnen nach deutschem Rechte gegeben ist.

Eine nicht von theoretischen Prinzipien allein geleitete, sondern wirklich im praktischen Leben wurzelnde Reform wird deshalb grundsätzlich auch in Zukunft alle diejenigen Aufgaben, die die Grundlage des staatlichen Lebens überhaupt und seiner allen sonstigen Körperschaften übergeordneten Stellung bilden, oder die aus zwingenden Gründen für das ganze Staatsgebiet einheitlich angeordnet und durchgeführt werden müssen, nach wie vor dem Staate vorbehalten, während alle sonstigen Aufgaben, die zweckmäßiger von den Selbstverwaltungskörperschaften gelöst werden können, weil sie einen mehr lokalen Charakter haben oder eng mit wirtschaftlichen Aufgaben verknüpft sind, diesen überlassen werden können. Haben doch nach deutschem im Gegensatz zum englischen Recht ohnehin die Kommunen bei uns die Universalität der Zuständigkeit, kraft deren sie alles in ihren Tätigkeitsbereich hineinziehen können, was nicht ausdrücklich einer anderen Stelle, insbesondere dem Staate vorbehalten ist.

Selbstverständlich bedingt eine solche Regelung weitgehende Aenderungen auf finanziellem Gebiete, d. h. vor allem in der Frage des Finanzausgleichs, sowohl in der Höhe der Einnahmen, wie vor allem in der Art ihrer Ueberweisung, da nur eine auch auf finanziellem Gebiet wirklich freie Selbstverwaltung imstande ist, diese ihr hiernach erwachsenden neuen Aufgaben voll zu erfüllen. Diese Voraussetzungen sind jetzt in keiner Richtung erfüllt. Insbesondere verhindern die schematischen Steuerüberweisungen und die unsystematischen und z. T. willkürlichen Bindungen bei den Einzelsteuern die Entwicklung einer wirklich organischen und in sich selbst verantwortlichen Selbstverwaltung. Die Durchführung dieser Grundsätze wird sich auf den wichtigsten hier in Frage kommenden Gebieten der Kommunalaufsicht, der Schule, der Polizei, der Fürsorge und Wohlfahrtspflege sowie des Meliorations- und Siedlungswesens verschieden auswirken. Dabei wird auf dem Gebiet der **Schule** besonderes Gewicht vor allem auf eine richtige Abgrenzung der staatlichen und der kommunalen Zuständigkeit zu legen sein und ein wesentlicher Fortschritt nur in der Schaffung wirklich leistungsfähiger Schulkarenträger erblickt werden können. Erst dadurch würde es dann dem Staat ermöglicht werden, in völliger Abkehr von dem jetzigen System der Einzelmaßnahmen, der Einzelzuschüsse und der Einzelbevormundungen überzugehen zu einem System der Schulaufsicht, die im wesentlichen den Grundsätzen der allgemeinen Kommunalaufsicht, entsprechen würde. Auch auf dem Gebiete der Polizei ließe sich, wenn auch die Polizei grundsätzlich Staatsaufgabe ist und bleiben muß, eine bedeutende Vereinfachung dadurch erreichen, daß diejenigen Aufgaben der Polizei, die im wesentlichen wohlfahrtspflegerische Momente in sich tragen, den Kommunen als Selbstverwaltungsangelegenheit zweckmäßig übertragen werden könnten. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, des landwirtschaftlichen Meliorations- und Siedlungswesens würde die kommunale Mitarbeit in besonders starkem Maße in Frage kommen.

Die Vorbereitung zum ewigen Frieden.

Von einem unserer außenpolitischen Mitarbeiter.

Die furchtbaren Geschehnisse des vierjährigen Weltkrieges haben ihre warnenden Eindrücke nicht verfehlt. Nicht nur die Regierungen, sondern vor allem die einzelnen Völker sind sich bewußt, daß ein kommender Krieg noch viel schlimmere Verheerungen und noch viel furchtbarere Folgen zeitigen wird. Ganz abgesehen davon ist aber in den Völkern selbst eine tiefe Friedenssehnsucht eingezogen und wenn sie sich auch noch nicht überall so durchsetzen kann, wie sie möchte, so zeigen doch die verschiedenen Versuche, daß man zum mindesten überall bestrebt ist, Wege zu finden, die womöglich zum ewigen Frieden führen. Ob dieses Ideal erreicht wird, erscheint uns sehr fraglich, aber daß man Kriege vermeiden kann, das zeigen die jetzt immer mehr an die Oberfläche dringenden Enthüllungen über die Vorkriegstage von 1914. In Genf zerbricht man sich den Kopf über Abrüstung und Sicherheit, ohne indessen bisher zu einem handgreiflichen Resultat gekommen zu sein, denn abrüsten möchte jeder Staat zunächst einmal gern den anderen lassen.

Zu gleicher Zeit mit Genf bereiten sich zwei Kongresse vor, die ebenfalls dem Weltfrieden dienen sollen. Es ist dies einmal der

4. Internationale demokratische Friedenskongreß,

der vom 17. bis zum 19. September in **London** tagt, und der

23. Weltfriedenskongreß,

den der Internationale Verband der Friedensgesellschaften (Sitz Genf) für die Woche vom 2. bis 8. Oktober nach **Berlin** einberufen hat. Auf beiden Kongressen werden nach den jetzt vorliegenden Meldungen **die europäischen Staaten einschließlich der großen Ententestaaten und auch Amerika** vertreten sein. Den Sitzungen des 4. Internationalen demokratischen Friedenskongresses wird die britische Regierung, wie das ja ganz in den Intentionen des Premierministers Macdonald liegt, **größtes Interesse** entgegenbringen und ihm einen offiziellen Empfang bereiten. Die deutsche Regierung dürfte dem Weltfriedenskongreß in Berlin mit nicht weniger Sympathie und Interesse gegenüberstehen. Interessant ist es immerhin, daß an der Spitze dieser beiden Kongresse ein Franzose, der bekannte

katholische Demokrat Marc Sangnier

und der Vizepräsident des belgischen Senats,

Henry la Fontaine

stehen.

Alle die Probleme, wie sie vor, durch und nach dem Weltkrieg entstanden sind, stehen zur Erörterung, um vom Gesichtspunkt der Politik, der Wirtschaft und der Moral das Problem des Friedens und der

internationalen Zusammenarbeit

zu beleuchten. Auch Völkerbund und Abrüstungsfrage, Reparationen, Sachverständigenbericht, interalliierte Schulden, territoriale Besetzungen und Sicherheits-Garantien werden eine große Rolle bei den Beratungen spielen. Interessant ist, daß

auf dem Weltfriedenskongreß in Berlin

sich an der **Diskussion** über die Abrüstungsfrage der französische General **Verraux,** ferner ein höherer englischer Offizier und die deutschen Generale von **Deimling** und Freiherr von **Schönaich** beteiligen werden.

Positive Arbeit wird jedenfalls durch diese Bestrebungen zu Tage gefördert, wenn auch der endgültige Erfolg noch **lange** Jahre, ja Jahrzehnte auf sich warten lassen dürfte.

Wie es sich in Wahrheit mit der deutschen Kriegsschuld verhält

Das Zeugnis eines englischen Generalstäblers.

Major W. Cyprian Bridge, früher Mitglied des British General Staff, erzählt in Nr. 15 der „German American World" persönliche Erinnerungen aus den Tagen des Kriegsausbruches, um der Lüge von der deutschen Kriegsschuld entgegenzutreten. Bridge war seit 1913 Dolmetscheroffizier beim Direktor des War Office. Nachdem er die russischen Kriegsvorbereitungen geschildert hat, fährt er fort:

Als ich eines Nachmittags während der kritischen Tage Ende Juli 1914 das War Office verließ, traf ich einen Kameraden, der eine leitende Stellung beim Stabe der Heimatsarmee hatte. Auf meine Bemerkung, daß er übermüdet und schläfrig aussehe, winkte er mir bedeutsam zu und antwortete: „Ich war die beiden ganzen letzten Nächte auf — beim Aufstellen von Mobilmachungsbefehlen."

Am Abend des 2. August wurde ich in das Hauptpostamt befohlen und mußte die ganze Nacht die deutsche Post von Amerika durchsehen, die beschlagnahmt war. Ich hatte Ordre, alle Geldscheine herauszunehmen. In keinem Brief fand ich ein Wort, daß der Schreiber auch nur die geringste Idee davon hatte, daß Krieg bevorsteht. Die großen Berge von Geld bewiesen, daß die Absender nicht im geringsten erwarteten, daß es konfisziert würde.

Was auf mich aber den stärksten Eindruck machte, war, daß eine Stunde nach der Kriegserklärung des fatalen 4. August ein dickes Schriftstück mit der Marke „Ganz geheim" in französischer Sprache mir zur Uebersetzung zuging. Es war ein ausgearbeiteter Vertrag zwischen der englischen und der französischen Regierung darüber, wie Zahlungen an das Britische Expeditionskorps bei seinen Operationen in Nordfrankreich zu regeln seien, und zwar bis in Einzelheiten, z. B. den Devisenkurs, nach dem die Berechnungen zu machen wären. Das Dokument war datiert und unterzeichnet Anfang Februar (ich glaube den 4. Februar) 1914.

Aus dem Bericht des Majors Bridge ergibt sich also mit aller Deutlichkeit, daß England bereits Ende Juli mobilisierte, bereits vor der Kriegserklärung deutsches Privateigentum beschlagnahmte und den Angriff gegen Deutschland nicht nur vorbereitet, sondern dieses Geschäft auf Heller und Pfennig ausgerechnet hat.

Parlamentarische Spannungen.

Von einem unserer parlamentarischen Mitarbeiter wird uns in Beleuchtung der gegenwärtigen politischen und parlamentarischen Situation folgendes geschrieben:

Die ganz offenbare Differenz, die zwischen der Auffassung des Reichsaußenministers und eines Teiles der Kabinettsmitglieder in Bezug auf die

politische Taktik

herrscht, hat parlamentarische Spannungen hervorgerufen, welche, wenn auch erst in der Ferne, politisch recht bedeutsame Folgen nach sich ziehen können.

Was **Stresemann** im Grunde will, wollen letzten Endes alle. Auch nicht ein einziger Ministerkollege ist bezüglich

des Zieles der Außenpolitik

anderer Meinung wie Stresemann. Aber auch darüber ist kein Zweifel, daß das Vorgehen Stresemanns die Erreichung dieses Zieles tatsächlich gefährdet hat. Die Position des Außenministers ist **nicht gestärkt worden dadurch,** daß er von seinen ersten, der Presse gegenüber gegebenen Erklärungen sehr scharf abrückte, und gewissermaßen sich selbst dementierte. Nachdem Stresemann die Vertreter der Presse zu dem ausdrücklichen Zweck zusammenberufen hat, über die politische Gesamthaltung des Außenministeriums zu den aktuellen Tagesfragen, seine des Außenministers persönliche Meinung auszusprechen, war es nur natürlich, daß über diese Auffassungen ein lebhafter Meinungsaustausch in der gesamten Oeffentlichkeit sich erhob. Da Stresemann diese Gelegenheit noch vor der Kabinettssitzung benutzte, die er ausdrücklich als bevorstehend und auch als zu dem Zwecke einberufen erklärte, über diese Fragen prinzipiell und endgültig Beschluß zu fassen, ist die Meinung entstanden, daß Stresemann gewissermaßen den künftigen Beschluß des Kabinetts in seinem Sinne vorweg beeinflussen wolle. Diese Auffassung hinwiederum führte zu der Annahme, daß zwischen dem Außenminister und dem Kanzler Meinungsverschiedenheiten bestänben, und man machte Stresemann zum Vorwurf, daß er in diesem Meinungsstreit die Oeffentlichkeit auf seine Seite bringen wolle. Man nahm Stresemann das umso mehr übel als die Aktion vor sich ging in der Zeit der Abwesenheit des Kanzlers von Berlin.

Stresemann ist in der Tat nicht ganz unschuldig an solchen Erörterungen. Es mußte nach der ganzen Art der Inszenierung der Information die Meinung Platz greifen, daß Stresemann einen bestimmten Zweck verfolge. Allerdings hatte man ihn bis dahin doch für so klug gehalten, daß er nicht sich selber förmlich aus der allgemeinen politischen Linie herausmanövriere, da man doch weiß, daß Stresemann auf seinen Posten immerhin einiges Gewicht legt. Und die verschiedentlich ausgetauschte Meinung daß Stresemann den Stern des Kanzlers Marx als einen erblichenen betrachte und deshalb beizeiten Vorsorge treffen wolle, für eine neue Partei- und Regierungskonstellation, in der auch die Deutschnationalen mit maßgebend seien, konnte tatsächlich auch nicht begründet werden. Man sieht die Dinge tatsächlich viel zu sehr von der persönlichen Seite an. Aber mit Stimmungen muß man nun einmal rechnen und sie spielen für die Beurteilung parlamentarischer Entwicklungen auch in der Tat eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Jedenfalls ist — und das muß man sehr bedauern — ein Ton des

Mißtrauens in die ganze innerpolitische Atmosphäre

gekommen. Spannungen sind erwachsen, die zu einer Lösung drängen. Es ist gut, daß die Kabinettssitzung, die über die in Rede stehenden Fragen Beschluß fassen soll, noch etwas hinausgeschoben ist. Gerade in diesem vorliegenden Fall ist viel gewonnen wenn die Zeit gewonnen. Aber zur Klärung werden die Dinge gebracht werden müssen, und es ist wirklich nicht ausgeschlossen, daß schon aus den Verhandlungen, die der innerpolitischen Klärung, die auch uns dringend notwendig erscheint, zu kommen, neue innenpolitische und parlamentarische Gestaltungen erwachsen, die in ihrer Auswirkung für die gesamtpolitische Entwickelung der nächsten Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung sein können.

Kreditpolitik der Reichs- und Golddiskontbank.
Eine Schwenkung der Deutschnationalen.

Ausland.

Eine Rede Lord Greys.

WTB **Edinburg**, 18. Sept. Lord Grey hielt heute abend im liberalen Klub eine Rede, in der er ausführte, er sei durchaus für

die Londoner Abmachungen,

durch die sich Deutschland mit Frankreich und Großbritannien über die Reparationsfrage geeinigt habe. Diese haben wirklich dazu beigetragen, die dringend gewordene europäische Regelung zu klären. Die Rolle, die der Premierminister beim Zustandekommen des Abkommens gespielt habe, sei wertvoll gewesen. Er habe sich damit ein großes Verdienst erworben, ebenso wie dies Frankreich durch seinen guten Willen und Deutschland durch seinen gesunden Verstand getan hätten. Im weiteren Verlauf seiner Rede übte er strenge Kritik an dem

englisch-russischen Vertrag

besonders hinsichtlich der vorgeschlagenen Anleihe für Rußland. Er verlange, daß das Unterhaus nicht die Verantwortung für den Vertrag übernehme dadurch, daß es die Anleihe ablehnt, solange nicht die Zurückzahlung sichergestellt ist. Grey berührte dann

die Frage der Schuld am Kriege,

die kürzlich von gewissen deutschen Kreisen aufgeworfen worden sei. Grey, welcher bei Kriegsausbruch englischer Außenminister war, erklärte, eine offene und ehrliche Prüfung würde zeigen, daß wenn Deutschland wirklich 1914 den Frieden gewollt habe so wie Großbritannien, es nicht zum Kriege gekommen wäre. Im Hinblick auf

die irische Grenzfrage,

die demnächst vom britischen Parlament behandelt wird, betonte Grey, daß keine Regelung, die man auch immer treffen möge, sehr befriedigend sei wenn sie nicht durch direkte Verhandlungen zwischen Ulster und dem irischen Freistaat zustande gekommen sei.

WTB **Warschau**, 18. Sept. Laut amtlicher Statistik wurden am 13. September **159620 registrierte Arbeitslose** gezählt.

Bürgerkrieg in China

WTB **London**, 18. Sept. Reuter meldet aus Schanghai, die erste und zweite Armee von Tschekiang hat revoltiert. Ein neuer Angriff bei Liuho hat begonnen. Es verlautet, daß die Truppen von Kiangsu die Linie von Tschekiang durchbrochen haTschekiang in der Nähe von Thing durchbrochen haben und daß Hangschow geräumt ist. Diese Nachricht verursachte beträchtliche Aufregung in Schanghai. Die ausländischen Freiwilligen wurden mobilisiert.

WTB **London**, 18. Sept. Nach einer Reutermeldung aus Schanghai scheint der Zusammenbruch der Truppen von Tschekiang, die Schanghai verteidigen, bevorzustehen.

Vom Völkerbund.

Der Text des Uebereinkommens.

WTB **Genf**, 18. Sept. Journal de Geneve veröffentlicht heute morgen ein Schriftstück, das als vollständiger Text des Uebereinkommens veröffentlicht wird, das im Zwölferausschuß zur Verhandlung stand. Dieser Text enthält eine Präambel und 11 bezw. 12 Artikel, Artikel 1 bis 3 bestimmen, daß der internationale

ständige Gerichtshof als obligatorisch

anerkannt wird und daß im übrigen der Völkerbundsrat als Schiedshof mit Mehrheitsbeschluß fungiert, wobei die interessierten Staaten mit im Rate tagen. Artikel 4 macht Angaben über

die Kontrollmaßnahmen

die mit Hilfe internationaler Kommissionen dafür sorgen sollen, daß für die Dauer des Verfahrens keine der Parteien militärische oder wirtschaftliche Mobilisierungsmaßnahmen vornimmt. Artikel 5 bestimmt

den Angreifer.

Artikel 6 enthält die

Einrichtung von entmilitarisierten Zonen.

Nach Artikel 7 müssen nach einer Angriffserklärung

sofortige Sanktionen

in Kraft treten. Wenn beide streitenden Parteien als Angreifer erklärt werden, werden die wirtschaftlichen Sanktionen auf beide angewandt. Artikel 8 besagt, im Hinblick auf

etwaige militärische Sanktionen

kann der Völkerbundsrat individuelle und kollektive Verpflichtungen von den Staaten entgegennehmen, durch die von vornherein die militärischen Streitkräfte festgestellt werden, durch die sie sofort angreifen lassen können um die Ausführung der auf Grund der vorausgehenden Artikel vom Gerichtshof und vom Völkerbundsrat getroffenen Anordnung zu sichern. Artikel 9 sieht die

Einberufung einer internationalen Konferenz

durch den Völkerbundsrat vor und bestimmt, daß, wenn in der noch festzusetzenden Frist die Konferenz oder der von ihr ausgearbeitete Abrüstungsentwurf nicht zustande gekommen ist nach der diesbezüglichen Feststellung des Völkerbundsrates alle Vertragsstaaten ihre Handlungsfreiheit wieder gewinnen. Nach Artikel 10 und 11 steht dem Internationalen Gerichtshof eine

Interpretation des Protokolls

zu, dem alle Staaten beitreten können.

WTB **Genf**, 18. Sept. Eine amtliche Mitteilung des Völkerbundssekretariats nimmt zu dem heute morgen durch das Journal de Geneve veröffentlichten Text Stellung. Sie erklärt, daß es sich um einen Vorentwurf handelt, der dem 12. Ausschuß als Grundlage für seine Arbeiten unterbreitet wurde. Die Artikel des Entwurfs seien im Laufe der Diskussion geändert worden. Außerdem hätten alle das Schiedsverfahren betreffenden Artikel nur den Wert eines Schemas. Sie seien in den Vorentwurf nur aufgenommen worden, um später den endgültigen Artikeln die in der ersten Kommission ausgearbeitet werden, Platz zu machen.

Eine Schwenkung der Deutschnationalen.

WTB **Berlin**, 20. Sept. (Drahtb.) Der Lokalanzeiger schreibt zur Frage der **Regierungserweiterung** durch den

Eintritt der Deutschnationalen in das Reichskabinett

daß es sich in Deutschnationalen Kreisen erkundigt habe ob die Partei den Rücktritt des derzeitigen Reichskanzlers wünsche u. dabei erfahren habe daß

bei den Deutschnationalen keine Neigung

besteht, bei ihrem Eintritt in die Regierung

die Ersetzung des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers

durch andere Persönlichkeiten zu verlangen, daß sie aber **Wert** auf eine ihrer Stärke **entsprechende Vertretung** legt. Was

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund

betreffe, so sei die Partei bereit, sich mit der Aeußerung Macdonalds in seiner Genfer Rede **abzufinden**, daß sich die Frage der Kriegsschuld erst **nach 50 Jahren** werden lösen lassen. Das würde bedeuten, daß Deutschland von der Kriegsschuld entlastet würde. Dann dürfte es aber auch sonst nicht als Paria unter den Nationen da stehen.

Olpe, 20. Sept. **Die Politik ist z. Zt. sehr** lebendig im Fluß; große Umwälzungen gehen vor sich auf dem Gebiete der **Volks- und Weltwirtschaft.**

Marx — Stresemann oder Hergt — Ludendorff, Einberufung — vielleicht Auflösung — des Reichstages; Anschluß an den Völkerbund; Kriegsschuldfrage; Durchführung des Dawesgutachtens. Diese Worte enthalten

politische und wirtschaftliche Fragen

von ganz ungewöhnlicher Menge und Bedeutung! Niemand kann heute schon mit Bestimmtheit sagen, **wie diese Fragen gelöst werden, aber niemand darf interesselos dabei stehen!** Denn es handelt sich nicht um Dinge, an denen man sich je nach Gefühl und Geschmack beteiligen kann, sondern um Sachen, die tief, **sehr tief hineingreifen ins Leben des Volkes und jedes Einzelnen!**

Eine gewaltige bolschewistisch-kommunistische Flut brandet vom Osten her immer noch mit ungebrochener Gewalt an die Gestade des Abendlandes! Klassen- und Rassenkampf, Bürgerkrieg und Völkerstreit toben in aller Welt! —

Und dennoch geht eine gewaltige Friedenssehnsucht durch die Nationen!

Nationalismus — Vaterlandsliebe; Imperialismus — Völkerverständigung; Klassenkampf — Versöhnung der Stände; Gewalt und Macht — Recht und Freiheit; Materialismus — Idealismus; Antichrist — Christus!

Auf welcher Seite wird der Sieg stehen?

Zweifellos **dort**, wohin sich die meisten Menschen stellen!

Und wodurch werden die meisten Menschen in ihrer Entscheidung beeinflußt? **Zweifellos durch die Presse!**

Wünschest Du, daß die **rechte** Seite siegt, dann lies und fördere

die gute Zeitung!

Die Schriftleitung des „S. V."

Kirchliches

Zur Werbetätigkeit des Jungdeutschen Ordens

Breslau, 17. Sept. Aus Hildesheim wird mir mitgeteilt, die Beilage zu Der Jungdeutsche vom 7. September 1924 richte Verwirrung an, weil sie den Satz enthält:

Die Beschofskonferenz hat sich nicht gegen den Orden ausgesprochen, sondern in Auslegung des Beschlusses der Bischofskonferenz hat der höchste kirchliche Würdenträger in Deutschland (gemeint ist damit der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz) es Geistlichen und Laien gestattet, sich als Mitglieder zu betätigen, usw.

Dem liegt eine irrige Auffassung zugrunde. Wie ist diese entstanden? Dadurch, daß die Zeitung Germania den einschlägigen Beschluß, der ihr zugesandt war, infolge eines entschuldbaren Versehens der Druckerei anfangs nicht in vollem Wortlaut gebracht hat, infolgedessen andere Blätter Folgerungen zogen, die bei Kenntnis des zweiten Teiles des Beschlusses nicht entstanden sein würden. Damit nicht weiter unnötiger Streit über Interpretation entstehe, sei mit aller Offenheit Folgendes gesagt:

1. Es ist unrichtig, daß ich Geistlichen und Laien eine Erlaubnis gegeben habe, sich als Mitglieder des Jungdeutschen Ordens zu betätigen.

2. Was insbesondere Geistliche betrifft, so ist es nach der Stellungnahme der Bischofskonferenz ausgeschlossen, daß diese für eine Betätigung im Jungdo auf eine Erlaubnis ihrer Ordinariate, deren Entschließung vorzugreifen ich übrigens nicht befugt bin rechnen können.

3. Indem die Bischofskonferenz es ablehnt, den Eintritt von Katholiken in Jungdo u. a., für einwandfrei zu erklären, und indem sie darauf hinweist, daß die Entwicklung solcher Vereinigungen in Entfaltung ihrer Tätigkeit noch nicht abzusehen ist, hat sie mit unverkennbarer Deutlichkeit gesagt, daß sie nicht ohne ernste Bedenken den genannten Organisationen gegenübersteht. Die oben zitierte Stelle aus der Beilage zu Der Jungdeutsche ist darum als irrtümliche Interpretation zu bezeichnen.

4. Mit aller herzlichen Eindringlichkeit und Wärme fordert die Bischofskonferenz unsere katholischen Jugendlichen immer und immer wieder auf: Tretet den seit Jahrzehnten von der Kirche approbierten und katholischen Vereinen bei, die in vaterländischer Erziehung, Ertüchtigung und sittlicher Schulung schon längst bieten, was jene neuen Organisationen versprechen, und die darüber hinaus namentlich jenen religiösen Aufgaben dienen, die aller Jugendbildung und Ertüchtigung Stern und Kern stets waren und bleiben.

A. Kard **Bertram**

Kommunalpolitisches

WTB **Hafpe**, 17. Sept. Die von der Hafper Stadtverordnetenversammlung beschlossene Gewerbesteuer (600 und 1200 Prozent) ist wegen ihrer zu starken Anspannung von der Regierung nicht genehmigt worden. Zur Deckung des ungedeckten Fehlbetrags von 59000 Mark wurde die stärkere Heranziehung der Grundvermögensteuer verlangt. Die Stadtverordneten haben nun das Vergnügen, zum dritten Male über die Steuersätze zu beschließen.

WTB **Wetter**, 17. Sept. In der heutigen Stadtverordnetensitzung führte zum ersten Male seit seiner Rückkehr ins Amt Bürgermeister Dr. Hermann den Vorsitz. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt zur Behebung der Wohnungsnot Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Mark. Nach zweistündiger Aussprache, in der der Bürgermeister Hermann vor Uebernahme der Anleihe warnt und darauf hinweist, daß die Zahl der Wohnungssuchenden von 480 auf 431 durch Fürsorge der Stadt zurückgegangen sei, beschloß die Versammlung, die Verwaltung zu beauftragen, für Instandsetzung und Fertigstellung vorhandener Wohnungen Mittel bereit zu stellen und zu verhandeln, für Neubauten Gelder flüssig zu machen. Ein kommunistischer Antrag auf Sicherstellung der Kartoffelversorgung für den Winter und ein damit verbundener Antrag der SPD. auf einmalige Sonderunterstützung der Arbeitslosen wurden dem Wohlfahrtsausschuß übergeben. Trotz eindringlicher Vorstellungen des Bürgermeisters wurde mit Linksmehrheit der Antrag der USP. auf Austritt der Stadt Wetter aus dem Arbeitgeberverband angenommen. — Die Arbeiterschaft wird diesen Beschluß wegen der wirtschaftlichen Nachteile, die für die Arbeiter daraus entstehen, bald bereuen.

WTB **Düsseldorf**, 19. Sept. In Uebereinstimmung mit den niederrheinisch-westfälischen Handelskammern des Industriegebiets brachte der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen in einer Entschließung zum Ausdruck, daß die preußische Staatsverwaltung unverzüglich die in ihrer Macht stehenden Mittel ergreifen solle, um in erster Linie die nicht länger tragbaren Belastungen der westdeutschen Wirtschaft mit **Gewerbesteuern** zu beseitigen. Dazu sei erforderlich, daß ein gerechter Ausgleich in der Zuteilung der Ueberweisungen aus der Reichseinkommensteuer an die Gemeinden erfolgt und **die Gemeinden nachdrücklichst gezwungen werden**, den Abbau der überflüssigen Beamten und die Eingruppierung in die Friedensgehaltsklassen vorzunehmen. Diese Entschließung machte sich der Verein für bergbauliche Interessen und die nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller zu eigen.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

Olpe, 20. Sept. 5. **Westfälischer Beamten- und Lehrertag in Siegen.** Vom 4. bis 6. Oktober findet in Siegen der 5. Westfälische Beamten- und Lehrertag statt. Das für diese Tagung vorgesehene Programm ist ein hervorragendes. Die darin in Aussicht gestellten Vorträge behandeln zum Teil sehr brennende Fragen, teils sollen sie in Fragen einführen, die etwas abseits von dem alltäglichen Beratungsstoff liegen, die aber auch so wichtig sind, daß keine größere Tagung sie unerörtert lassen darf. Es ist bei der Bedeutung der Provinzialtagungen und angesichts der Wichtigkeit der zur Behandlung stehenden Fragen das größte Gewicht auf die Gewinnung hervorragender Redner gelegt worden. Wir werden noch des näheren auf das Programm der Tagung zurückkommen.

Helden, 20. Sept. In der letzten **Sitzung der Gemeindevertretung**, in welcher Amtsbeigeordneter Voß-Medlinghausen den Vorsitz führte wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Der Haushaltsplan für 1924, der von der Finanzkommission und in einer früheren Sitzung vorberaten war, wurde in Einnahme und Ausgabe auf 111 500 Mark festgesetzt Zur Deckung des Gemeindefehlbetrages werden an Zuschlägen erhoben 150 Prozent zur staatlich veranlagten Grundvermögenssteuer, 400 Prozent zu den Steuergrundbeträgen nach dem Gewerbeertrage und 800 Prozent zu den Steuergrundbeträgen nach dem Gewerbekapital. Bis zur Erteilung der einzuholenden Genehmigung werden die bisherigen Zuschläge zur Gewerbesteuer forterhoben. Gegen den von der Oberförsterei Attendorn aufgestellten Forstkultur- und Haaungsplan sind Einwendungen nicht zu erheben. Der Antrag Joh. Krummenerl Rölleken um Genehmigung eines Wasserleitungsanschlusses wird der Wasserleitungskommission überwiesen. Für einige besonders bedürftige Unterstützungsempfänger sollen die für den künftigen Winter erforderlichen Kartoffeln auf Kosten der Gemeinde beschafft werden. Es wurde die Frage der Wiedereinführung der Pflichtfortbildungsschulen aufgeworfen und beschlossen, darüber zunächst die Ansicht des Schulvorstandes zu hören und die Stellungnahme der Lehrerschaft festzustellen. Ferner ist zunächst die Zahl der dem Fortbildungsschulzwange eventl.. unterworfenen Jugendlichen zu ermitteln. Auf Grund dieser Unterlagen soll dann in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden.

„" **Finnentrop**, 20. Sept. Auf Antrag der hier an der Lennestraße von Hotel Biggemann bis zur Kreisgrenze Olpe—Meschede wohnhaften Katholiken, ist deren Umpfarrung aus der Pfarrei Heggen nach Finnentrop in Aussicht genommen. In einem Aushang gibt die Regierung dieses bekannt.

:: **Altenhundem**, 19. Sept. Wie sehr das edle Turnen im hiesigen Turnverein gepflegt wird beweist die Tatsache, daß 2 Mitglieder des Vereins nämlich der 56 Jahre alte Turner August Bergmofer und der 45jährige Heinrich Stutte, dieser Tage mit dem schlichten Eichenkranz geschmückt, vom großen „Teuto burger Waldfest" nach Hause zurückkehrten. Besonders erfreulich ist es, daß sich sogar die älteren Turner noch rege am Vereinsleben beteiligen. Auch errangen auf dem Bezirksjugendwetturnen am 7. September in Meggen 45 Turnschüler vom Turnverein Altenhundem den Eichenkranz. Wenn man nun noch berücksichtigt, daß auch von dem Hagener Kreisfest 2 Turner aus dem 12- und 9-Kampf als Sieger hervorgingen, so kann der Verein in diesem Jahre auf eine rege Tätigkeit zurückblicken und stolz sein auf seine Erfolge. Allen Siegern ein kräftiges „Gut Heil!"

Provinzielles

WTB **Siegen**, 19. Sept. Daß auch in einem kleinen Nest des Siegerlandes sich eine ganz romanhaft klingende Geschichte abspielen kann, zeigt die versuchte **Entführung eines Kindes** in Wilgersdorf. Ein kleiner Junge sollte im Auftrage der geschiedenen Mutter seinem im Dorf wohnenden Vater entführt werden. Im letzten Augenblick gelang es einer Frau, das Kind aus dem Wagen zu reißen. Den Vater hatte man durch falsche telephonische Benachrichtigung inzwischen nach Siegen gelockt Der Staatsanwalt wird die Angelegenheit bald aufgeklärt haben.

)(**Niederfeßmar**, 19. Sept. **Das Opfer eines bedauerlichen Unfalles** wurde der Betriebsleiter Emil Mühlstoff in dem Betriebe der Brüningschen Lederfabrik. Er schickte sich an, den Riemen der die Reinigungstonne in Drehung hält, abzuwerfen auf ein Leerlaufrad und zur Besichtigung der eingeschlossenen Häute in den Behälter zu kriechen. Kaum war er im Inneren des Behälters, der mit Zapfen ausgeschlagen ist, beschäftigt, als der Riemen wieder auf das Triebrad der Tonne fiel und diese wieder in Umdrehung kam. Der unglückliche Betriebsleiter, ein sehr pflichttreuer Mann wurde von den Zapfen zerschlagen und sofort getötet.

" **Dortmund**, 19. Sept. Die Zahl der bei dem Unglück auf Zeche Schleswig zu Tode gekommen, hat sich auf neun erhöht. Zwei Schwerverletzte befinden sich noch im Hörder Krankenhaus. Auch ihr Zustand gilt sehr ernst.

WTB **Münster**, 19. Sept. In der gestrigen **Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht** wurdennach zweitägiger Dauer der Schriftsetzer Kückelhaus und der Dekorationsmaler Karl Schreiber, beide aus Essen, die angeklagt sind, den Anschlag gegen die Druckerei des sozialdemokratischen „Volkswille" im Juni des vorigen Jahres verübt zu haben, zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

WTB **Elberfeld**, 19. Sept. Bei dem vor kurzem in Konkurs geratenen Bankhaus Kurt Wagner betragen die Passiven rund 1dreiviertel Millionen, die Aktiven etwas mehr als 250 000 Mark. Die Verluste sind hauptsächlich bei den Industriegesellschaften entstanden, an deren Gründung die Bank sich in der Inflationszeit beteiligt hatte, und durch die außerordentlich hohen Zinsen die Wagner an einen Obliger Fabrikanten für ein Darlehen von einer Million Mark zu zahlen hatte.

WTB **Mörs**, 19. Sept. Auf einem Anhäufungsschacht der deutschen Salpanwerke sind in 600 Meter Tiefe durch Abstürz einer Betonmauer **fünf Bergleute** getötet worden. Ein Bergmann wurde schwer, ein zweiter leicht verletzt. Die Untersuchung ist im Gange.

WTB **Bohnheim**, 19. Sept In einem Garten vergnügten sich am Sonntag zwei Brüder mit Scheibenschießen. Als sich der eine bückte, um eine zur Erde gefallene Kugel aufzuheben entlud sich der Flobert. Die Kugel drang ihm in den Kopf, so daß der Angeschossene sofort tot war.

Sport.

Etwas über den Wert des Fußballspieles,

Von Dr. Edgar **Stahff** (Berlin.)

Die oft unorganisierte Fußballspielerei der Jugend, welche nicht selten sogar in den Straßen in ärgste Belästigung ausartet, hat zur Folge gehabt daß sich in Laienkreisen ein ungünstiges Urteil über diesen Sport bildete. Das ist jedoch ungerechtfertigt.

Der Fußballsport ist der verbreitetste in der ganzen Welt.

Was die **Entwicklungsgeschichte** des Fußballspieles anbetrifft, so führen die Ueberlieferungen sogar vereinzelt bis in das fünfte Jahrtausend vor Christi Geburt zurück. Die ersten eigentlichen geschichtlichen Daten über den Fußball reichen in das zweite Jahrtausend vor Christi Geburt zurück, und zwar bei allen Völkern, von denen wir aus dieser Zeit irgendwelche Ueberlieferungen besitzen.

Die Hinweise,, daß das Spiel sogar in vorgeschichtlicher Zeit bestanden hat, dürften genügen, die falsche Meinung über den britischen Ursprung desselben auszuschalten. Dagegen muß das Verdienst der Engländer auf dem Gebiete der Organisation des geregelten Fußballsportes in seiner heutigen Form anerkannt werden.

Betrachten wir nun einmal das Fußballspiel hinsichtlich seiner **erzieherischen Werte:** Die geistige Arbeit, die hier erforderlich ist, ist leider nur wenigen bekannt. Die Platzanlage, die jeweiligen Witterungsverhältnisse, die Wertschätzung des Gegners — das sind Dinge, die für die Ausübung des Spieles von wesentlicher Bedeutung sind und daher eine erhebliche Anforderung an die Kombinationsgabe des einzelnen stellen. Welche Energie und Geduld bei der Erlernung der verfeinerten Technik dieses Spieles von den Jugendlichen gefordert wird, das kann nur der richtig einschätzen, der selbst in der Bewegung tätig gewesen ist. Die gegenseitige Disziplin und Pünktlichkeit, die — unabhängig vom Wetter in früher Morgenstunde an Sonn- und Feiertagen — die Jugendlichen einer selbst übernommenen Aufgabe unter den denkbar ungünstigsten äußeren Verhältnissen nachgehen heißt, ist eine erzieherische Funktion von höchstem Wert. Welche Schätze von Willensstärke, Intelligenz und Erfindungsgabe aber auf dem Sportplatz verborgen liegen, ist leider in der Oeffentlichkeit viel zu wenig bekannt. In der freiwilligen gegenseitigen Unterordnung im Streben nach einem gemeinsamen Ziel, welches nur durch eine mühsam erworbene Macht, in einem harten Kampf erreicht werden kann, ist eine Erziehung staatsbürgerlicher Tugenden zu erblicken, die wir heute für unser Volkstum wohl mehr denn je benötigen.

Spielvereinigung Olpe.

Am kommenden Sonntag beginnen für die Sp.-V. Olpe die diesjährigen **Jugenddiplomspiele**. Olpe wird in diesen Diplomspielen 2 Jugendmannschaften stellen. Es treten folgende Gegner unserm Verein entgegen.: Altena, Altenhundem, Attendorn, Bärenstein, Eiringhausen, Meggen, Sp. V. Plettenberg 1911, V. Sp. V. Plettenberg, und Jahn-Werdohl. Da diese Vereine sehr tüchtige Jugenden zu verzeichnen haben, wird man erwartungsvoll auf die Endresultate sehen. Am Sonntag, dem 21. Sept. ist Meggen als erster Gegner in Olpe. Für die diesjährigen Diplomspiele wird die Olper Jugend in neuer Form antreten. Wir können Sonntag einem interessanten Spiel unserer Kleinen entgegensehen, gilt es doch das Resultat vom vergangenen Sonntag (3:0) wieder auszuwetzen. Für die Jugendmannschaften beginnt das Spiel nach der Andacht. Unsere bewähr-

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
Das altbewährte Kopfwaschpulver

ten Vorstände und Jugendleiter werden bemüht bleiben, in den kommenden Jugendspielen bezw. Leichtathletikwettkämpfen unsere Jugend zu körperlich und seelisch tüchtigen Männern heranzubilden, damit sie in den kommenden Jahren den vielfachen Anforderungen an das Leben gewachsen sind.

Wir hoffen am Sonntag einen guten Anfang für die kommende Spielsaison unserer Jugend machen zu können. „pugna ad victoriam"!

Ferner sei noch auf die Spiele unserer 1. und 2. Elf gegen Freudenberg aufmerksam gemacht. Freudenberg ist bekanntlich einer unserer ebenbürtigsten Vereine. Es wird deshalb mit einem sehr interessanten Spiel zu rechnen sein.

Die für heute abend festgesetzte Generalversammlung fällt aus. Dagegen ist eine **wichtige Jugendversammlung.** Es ist Pflicht eines jeden Jugendlichen zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Fliegerabsturz.

Berlin, 18. Sept. Nach einer Blättermeldung aus Helsingfors stürzte in der Nähe von Bjoerkoe ein Armeeflugzeug, das mit 4 Insassen besetzt war, aus einer Höhe von 100 Metern ab. Die Insassen, ein Sergeant und drei Mann der Fliegerabteilung fanden dabei den Tod.

Schweres Autounglück.

Berlin, 18. Sept. In der vorvergangenen Nacht fuhr ein von Stettin kommendes Auto von Rohbizow gegen einen Chausseestein. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert. Ein junger Mann und ein junges Mädchen aus Stettin wurden getötet, ein zweites Mädchen erlitt leichte Verletzungen. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Letzte Telegramme.

WTB Dortmund, 20. Sept. (Drahtb.) Zum Betriebsunfall auf Zeche Schleswig. Die Zahl der Toten hat sich auf 11 erhöht. Von den Verletzten wurden 5 in Brakel, die übrigen in Aplerbeck, Neuasseln, Asseln und Schüren untergebracht. Die Beerdigung der Verunglückten findet am Sonntag, dem 21., nachmittags 3 Uhr in einem Massengrab statt.

WTB London, 20. Sept. Der Berichterstatter des Daily Mail schreibt: Die französisch-tschechoslowakischen Vorschläge würden anscheinend verbessert. Man deute an, daß sie auch in der abgeänderten Form nicht in Kraft treten werden, bevor Deutschland in den Völkerbund eingetreten sein werde und eine allgemeine Verminderung der Rüstungen stattgefunden habe. Vielleicht beruhe dies auf Richtigkeit. Umso mehr Grund habe die britische Delegation, nicht in übereilter Weise zu unterschreiben.

Olpe, 19. Sept.

Einladung zum Bezuge des „S. V." im Monat Oktober.

*Das „S. V." ist in den Abend- und Nachtstunden direkt telephonisch mit **Wolff's Telegraphen-Büro** (WTB) verbunden und erhält so auf kürzestem Wege Kenntnis von den wichtigsten Ereignissen des Tages in aller Welt. Unsere **Berliner Redaktion** übermittelt unsfortlaufend politische und wirtschhaftliche Arbeiten aus der Feder erster Fachleute. Eine Reihe von **Berichterstattern** gibt uns Kunde von dem, was in der **engeren Heimat** geschieht. Durch all dieses sind wir in der Lage, den Bewohnern des Kreises und der angrenzenden Gebiete **jeden Morgen** mit der **ersten Post** das **Neueste des Tages** darzubieten. — —*

*Unsere Stellungnahme zu den Weltereignissen beruht auf den Grundsätzen derjenigen **Weltanschauung, die Christus** während seines Erdenwandels verkündete. **Parteipolitisch** orientieren wir uns nach dem Programm des **Zentrums,** jener Partei, die gerade in den letzten Jahren bewiesen konnte und **bewiesen hat,** dass sie staats- und wirtschaftspolitisch zum Wohle des Vaterlandes **positive Arbeit leistet;** jener Partei, die unsere höchsten Kulturgüter: **Kirche und Schule** am **sichersten** zu hüten gewillt ist. — Dieser unser weltanschaulicher u. parteipolitischer Standpunkt befähigt uns, allzeit ein Verfechter der **Wahrheit** zu sein, für die **religiöse und staatsbürgerliche Freiheit** in echt demokratischem Sinne einzutreten, allzeit sachlich das **Recht** zu verteidigen und dasjenige als Unrecht zu bezeichnen, was den unabänderlichen Gesetzen der christlichen Gerechtigkeit widerstreitet.*

*Wer sich in dem Weltgeschehen der nächsten Zukunft **rasch, zuverlässig** und **nach der bezeichneten Richtung hin** unterrichten will, der bleibe oder werde Leser des „Sauerl. Volksblattes.*

Verlag und Schriftleitung des „S. V."

Wirtschaftliches.

WTB Essen, 20. Sept. Im Monat August wurden auf den **Zechen des gesamten Ruhrgebietes** 8 339 446 **To. Kohlen** gefördert und 1 675 088 **To. Koks** erzeugt, gegen 8 048 770 To. Kohlen und 1 988 850 To. Koks im August 22 und 9 505 343 To. Kohlen und 1 940 801 To. Koks im August 1913. Arbeitstäglich stellt sich im Aug. 24 die Kohlenförderung auf 320 748 To. (297 917 im August 22) und 365 570 To. im August 13. Die tägliche Kokserzeugung (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) betrug 54 035 To. (64 156 bezw. 62 606 To.) Bei allen diesen Zahlen sind die von der Regie betriebenen 3 Zechen und 10 Kokereien unberücksichtigt geblieben.

WTB Berlin, 20. Sept. (Drahtb.) In der Sitzung des Aufsichtsrates der **deutschen Diskontbank** machte der Vorsitzende der Reichsbank, Dr. Schacht, folgende Ausführungen:

In der Erwartung, daß die erforderliche Anleihe von 300 Millionen Goldmark in Kürze zustandekommt, wird sich die Reichsbank auf die allgemeinen währungs- und kreditpolitischen Forderungen aus der Neuordnung der Dinge einrichten müssen. Die bisherige Entwicklung der Devisenlage läßt erwarten, daß die Reichsbank mit der Golddeckung in das neue Bankgesetz hineingeht, die das bis jetzt wiedergewonnene Vertrauen in die Stabilität der Mark aufrecht zu erhalten geeignet ist. Allerdings ist auch zu erwarten, daß unter der Neuordnung und im Verfolg der schon jetzt von der Reichsregierung und der Reichsbank angeordneten Erleichterungen die Ansprüche an die Reichsbank künftig dieselben sein werden als bisher. **An der bisherigen Kreditrestriktion festzuhalten,** kann unter der neuen bankgesetzlichen Ordnung **nicht** der Wunsch der Reichsbank sein. Sie

wird vielmehr den Bedürfnissen der Wirtschaft folgen müssen und zwar stärker, als dies bisher möglich gewesen ist. Diese Bedürfnisse sind nicht im Zahlungsverkehr begründet, sondern ergeben sich vielmehr aus der vorhandenen Kapitalknappheit. Die Entwicklung läßt sich schwer übersehen. Es erscheint ihr jedenfalls **zweifelhaft,** ob in absehbarer Zeit mit einer Ermäßigung des Reichsbankdiskonts, so wünschenswert sie an sich wäre, zu rechnen sein wird.

Anders liegen

die Verhältnisse bei der Golddiskontbank.

Die Inanspruchnahme der Golddiskontbank bedeutet in keiner Weise eine Entlastung der deutschen Währung. Die Kredite der deutschen Golddiskontbank decken sich alle aus dem Erlös der eingenommenen Wechsel in ausländischer Valuta wieder ab. Ich glaube, daß es deshalb wünschenswert sein wird, daß wir bei der Golddiskontbank die bestehenden Möglichkeiten Kredite zu geben, noch etwas erleichtern. Die für die Golddiskontbank von uns im Ausland gesicherten Restriktionsmöglichkeiten wurden bisher nur zu einem kleinen Teil ausgenutzt, da die Reichsbank infolge der gebesserten Devisensituation in der Lage ist, selbst als Restrikteur für die Golddiskontbank aufzutreten. Ich glaube aber, daß der Uebergang Deutschlands zur goldgedeckten Markwährung es erleichtern wird, wenn wir die in der Golddiskontbank vorhandenen Reserven bis auf weiteres für die deutsche Wirtschaft noch entsprechend erspbar machen. Aus diesem Grunde beschloß der Vorstand und der Arbeitsausschuß der Golddiskontbank, die

Herabsetzung des Diskontsatzes der Golddiskontbank von 10 auf 8 Prozent zu empfehlen. Der Aufsichtsrat **beschloß** entsprechend

WTB Berlin, 20. Sept. Die **Reichsindexziffer** für die Lebenshaltung Hawa, Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung für den Stichtag des 17. 9. gegenüber der Vorwoche ist nach der Feststellung des statistischen Reichsamtes **unverändert** geblieben.

Wochenübersicht der Golddiskontbank.

Wochenübersicht vom 19. Sept. 1924.

WTB Berlin, 19. September

Aktiva.	£	sh	d
1. Goldbestand	9000	—	—
2. Noten ausländischer Banken	17319	18	4
3. Täglich fällig werdende Forderungen i. Ausland	608 158	12	5
4. Wechsel und Schecks	6 696 138	3	8
davon kurzfristig £ 2081641. 15. 10.			
5. Noch nicht eingezahltes Aktienkapital	3 357 300	—	—
6. Sonstige Aktiva	37 989	15	2
	So. 10 725 906	9	7
Passiva.			
1. Grundkapital	10 000 000	—	—
2. Reservefonds	—	—	—
3. Banknotenumlauf	—	—	—
4. Täglich fällige Verbindlichkeiten	253 328	—	3
5. Sonstige Passiva	472 578	9	4
	Sa. 10 725 906	9	4
Giroverbindlichkeiten	6 514 955	15	11

Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. X. Auegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtredaktion J. B. i. V. Hüttemann-Olpe; für den lokalen und provinziellen Teil, Feuilleton und Vermischtes: A. Rademacher-Olpe; für die Berliner Redaktion: J. B. Krauß, Berlin-Schöneberg; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Ed. Auegenberg, Olpe.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Reg.-Pol.-Verordnung vom 9. Januar 1883 (A. Bl. S. 22) betr. Vertilgung der Herbstzeitlose wird hiermit der Zeitpunkt, bis zu welchem die Herbstzeitlose Colchicum autumnale vernichtet sein muß, auf den 1. Oktober d. Js. festgesetzt.

Nach dieser Pol.-Verordnung sind Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weidegrundstücken verpflichtet, auf den vorbezeichneten Grundstücken die Herbstzeitlose durch Ausstechen der Zwiebel mittels eines zweckentsprechenden Instrumentes oder durch Ausziehen der Pflanzen bei weichem Boden resp. nassem Wetter zu vernichten.

Zuwiderhandelnde machen sich strafbar. Außerdem werden die Arbeiten auf deren Kosten durch die Polizei ausgeführt.

Die Herbstzeitlose ist jetzt besonders leicht an der Blüte zu erkennen.

Olpe, den 16. September 1924.

Der Landrat:
Dr. Freusberg.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß auf Grund der 3. Verordnung zur Durchführung der preußischen Steuernotverordnung vom 12. Juli 1924 sämtliche mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln nach dem 1. Juli 1918 ausgeführten Neubauten vom 1. Juli 1924 an der Hauszinssteuer unterliegen.

Bauten, für welche die vom Reich, Staat oder Gemeinde gewährten Beihilfen mit wenigstens 40 vom Hundert ihres Goldmarkwertes, berechnet nach dem Berliner Dollarkurse, am Auszahlungstage der Beihilfen an den Bauherrn zurückgezahlt worden sind, oder bis zum 30. September 1924 noch zurückgezahlt werden, sind von der Hauszinssteuer auf Antrag zu befreien.

Olpe, den 15. September 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Olpe.
Freusberg.

Oberförsterei Bilstein.

Acker- und Wiesenverpachtung.

Die bei Tecklinghausen liegenden fiskalischen Acker und Wiesenparzellen in Größe von 4,4407 ha werden am

Samstag, dem 27. Sept. vorm 10 Uhr

an Ort und Stelle auf 6 Jahre, vom 1. April 1925 beginnend, öffentlich meistbietend verpachtet. (†)31"9

Platina, Gold u. Silber,
Alle Gegenstände aus diesen Metallen, wenn auch zerbrochen oder beschädigt, kauft zu höchstem Tageskurs
Otto Scherer, Attendorn,
Wassertor 10.
752)

Holzhauerkolonne
zum Fällen eines Buchenbestandes nach **Altenvalbert b. Grevenbrück** gesucht. Gleichzeitig wollen sich
Fuhrunternehmer
f. d. Abfuhr melden.
Schneider & Sohn,
Weidenau-Sieg

HAPAG HARRIMAN

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)
Nach
NORD-AMERIKA
SÜD-AMERIKA
CANADA
CUBA — MEXIKO, WESTINDIEN
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Unterbringung in Kammern in allen Klassen
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg Alsterdamm 25
und deren Vertreter in
OLPE:
CHRISTIAN SCHÜNE.

Lötzinn etc.
gegen Altmetalle
liefert w190
Metallhandelsges. m. b. H., Olpe. Telefon 139

Krätzurgan beseit. schnell unauffäll., mild, unschädl. Jucken u. fast) alle Hautleid. Olpe: Kreuz-Drog. Frerichmann. Auch Versdt. (w183)

1924er Italiener-
Hühner
liefert
Weidenauer Geflügelhof
Jost Koch Wwe.
Weidenau-Sieg 2.

Motorräder, Ersatzteile, Beleuchtungen, engl. Triumph-, engl. Ariel, A. J. S., Sundbeam, deutsche Fabrikate, NSU-Motorräder und -Wagen, Alba-Getriebemaschinen, BMW Motorräder.
Elektrische Beleuchtungen (Fenag, Eisenmann und Bosch). Die Maschinen sind teils am Lager oder sofort ab Werk lieferbar.
Karl Schepp,
Krombach, Kr. Siegen

Kaufe laufend
Grubenhölzer
aller Dimensionen oder dazu passende
Waldbestände.
Hub Reuter
Lichtringhausen-Attendorn.
(r95) — Fernruf 181 —

Achtung!
In Unfall-, Invaliden- und Kriegsfürsorge-Renten,
an den von dem Oberversicherungsamt und dem Versorgungs-Gericht Arnsberg **in Siegen abgehaltenen Verhandlungen** übernehme ich die
Vertretung der Rentenberechtigten
Nächster Termin in Unfall- und Invaliden-Renten ist am 25. September.
In Kriegsfürsorge-Renten am 27. Sept.
Papiere und Berichte sind möglichst vorher einzusenden. (†)2982
Heinrich Schneider, Geschäftsführer,
Siegen Kreuzweg 28

Motor- und Fahrrad-Reparaturen,
Emaillierung u. Vernickelung
Billigste Preise
Toni Erwes, Altenhundem
Telefon 73 Amt Kirchhundem.

Turn-Verein :-: Olpe
Turnstunden:
Turnerinnen: Dienstags 8¼ — 10 Uhr
Turner: Freitags 8¼ — 10 Uhr
Zöglinge: Mittwochs 8¼ — 10 Uhr
in der Turnhalle des Lehrerseminars.

Fichtenstangen!
Spitzenknüppel, 125 × 5/8 cm ⌀ dauernd gegen Kasse zu kaufen gesucht. w111
H. u. A. Hauses, Holzgeschäft,
Rüsenwerk b. Oberhundem i. W.

Lungen- u. Asthmakranken!
ist unser Kräutertee „Silvana" von hervorragender vorbeugender Wirkung. „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt", schreibt E. W. in P. „Auswurf, Nachtschweiß, Fieber, Husten, Atembeschwerden hörten sofort auf", „Unser Arzt freute sich selbst, dass der Tee mir bekommt", Appetit und Wohlbefinden haben sich", so lauten täglich einlaufende Dank-schreiben. Pro Paket Mk 1.— Nachn. Lt. bezirksärztlicher Bestätigung rei verkäuflich. **Silvana-Gesellschaft, Lauingen-Donau 3.89**

Dankende Anerkennung!
Bestätige gern die wohltuende Wirkung des Sozon-Elixier. Schon nach dem Gebrauch der 1. Flasche trat eine merkliche Besserung ein. Vor allen Dingen war die Schlaflosigkeit ganz beseitigt.
Obiges bestätige gern mit bestem Dank
E. Hegenberg, Elberfeld, Bacht.
Das ges. gesch. mehrfach prämierte
Sozon-Elixier
tausendfach bewährt bei
Schlaflosigkeit, Herz- u. Nervenleiden.

Klavierstimmer
(Konzertstimmer und Intonierer) kommt nach Olpe und Umgegend. Bestellungen an mich direkt oder an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten
Piano-Haus
Karl Horn, Siegen.
Fernruf 1317

Schlosser- u. Klempnerarbeiten
aller Art,
Reparaturen landw. Maschinen,
Lieferung von Ersatzteilen usw.
sachgemäß und prompt
durch
Westfälische Eisenwarenfabrik
Alterauge & Cie.
in Drolshagen.

Neue Betten

hochl. rot. dicht. Daunenköper, gleiche Ware wie vor dem Kriege. Katalog mit über 50 verschied. Preislagen frei. Bei Lagerbesuch Füllung i. Beisein d. Käufers.

Bettfedern 0,95 1,60
Halbdaunen Pfd. 2,50 3,50 4,50
Daunen Pfd. 8,50 14.— 18,—

Oberbett m. 7 Pfd.	16,65	26,00	29,50	32,30
Unterbett m. 6 Pfd.	15,70	24,40	27,40	29,80
2 Kissen m. 5 Pfd.	9,95	15,35	17,85	19 85
1½ schl. Bett zus.	41,90	65,75	74,75	81,95

2 schläfig ca. 0% mehr. Bessere Betten bis 170 Mk.

Bettfedern-Großhdlg. **W. Büttner,** G. m. b. H. **Werl i. W. Nr. 12.**

Goldmark-Eröffnungsbilanz (Umstellungs-Bilanz) auf Grund Verordnung 28. 12. 1923.

Beratung, Gutachten, Aufstellung bezw. Entwurf der erforderlichen Bilanzen, Berichte, Protokolle, Anmeldungen usw. durch Ferdinand Beier von der Handelskammer Siegen öffentlich angestellter Bücherrevisor (von dieser auch vorgeschlagen als Schlichter bei dem von der Vereinigung der südwestfälischen Handelskammern zu errichtenden Schiedsgericht über Goldbilanzstreitfragen. (w192)

Jubiläums-Lotterie
ist die
250. Preußische Klassen-Lotterie
Wieder Einzelziehung aller Gewinne
Größter Gewinn im günstigsten Falle
1 Million Rentenmark
Zur ersten Klasse,
Ziehung am 10. Oktober beginnend,
empfehle:

¹/₁	¹/₂	¹/₄	¹/₈	Lose
zu 24.—	12.—	6.—	3.—	R.-Mk.

Porto extra. Pläne gratis.
Sichern Sie sich sofort ein Los!
Thurmann,
Staatl. Lotterie Einnehmer
Lippstadt
Telefon Nr. 5.
Postscheck Konto Nr. 2585 Dortmund

Regensburger Marienkalender
Preis 60 Pfg.
De Suerländer
Preis 60 Pfg.
Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages von 70 Pfg.
empfiehlt
Ruegenberg'sche Buchhandlung, Olpe.

Der gute Geruch

der feine Gehalt, dazu gehört die Rotfroschgestalt,
Erdal
zuletzt die Schuhe, pflegt das Leder.
Alleinhersteller Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Saison-Eröffnung!

Meine Schaufenster zeigen Modelle und Kopien neuester

Damen-Moden

Meine Läger sind mit seither hier nie gekannten reichhaltigen Sortimenten ausgestattet. Der Mantel beherrscht in erster Linie die diesjährige Mode. Neue, mit Pelz besetzte Mäntel und Jackenkleider in erlesenem Geschmack. Ich bitte um zwanglose Besichtigung der Schaufenster und der Läger. Auswahl und Preiswürdigkeit werden überraschen.

R. Lenneberg Modernes Kaufhaus
Attendorn.

Kaufmännische Ausbildung.
Ein neuer Lehrgang beginnt am
Mittwoch, dem 1. Oktober,
Kaufmännische Privatschule
von Karl Wolf in Siegen.

Fichtenpflanzen B. u. S.,
Topf- und Balkontannen,
hochst. Allee- und Straßenbäume,
vered. Süß-Ebereschen etc. w200
in la. Sauerländ. Gebirgsware empfehlen
Gebr. Hanses, Rinsecke b Kirchhundem i W.

Das erste Gebot
für ein richtiges Waschen ist die richtige Wahl des Waschmittels. Nehmen Sie

PERSIL!

Hier haben Sie das ideale Waschen. Die Wäsche wird einfach kurze Zeit gekocht und ist sauber und fleckenrein! Nur müssen Sie, um eine vollendet schöne Wirkung zu haben und nicht unnütz Geld auszugeben, Persil allein und ohne Zusatz verwenden und folgendes beachten:

1. Kalt auflösen; ein Paket auf 2½—3 Eimer Wasser. 2. Die Wäsche in die kalte Lauge legen und langsam kochen lassen; eine Viertelstunde Kochdauer genügt. 3. Gründlich ausspülen, zuerst gut warm, danach kalt.

Der Erfolg:
halbe Arbeit, billiges Waschen und eine blütenweiße, frischduftende Wäsche!

Anerkennung.

Hanau, 2. Juli 1924.

Auf Ihr Inserat in der dortigen Zeitung bestellte ich vor ca 4 Wochen Ihre Entfettungskur bei Ihnen. Ich bin von der glänzenden Wirkung direkt überrascht, umsomehr als ich nicht allein 12 Pfund abgenommen habe, sondern auch mein, seit Jahren bestehendes Magenleiden fast gänzlich geschwunden ist.

Bitte senden Sie mir. . . .

Restaur. Herbert G. Hanau.

(Originale zur Einsicht.)

Wörishofener-Orginal Entfettungs-Kur.
Allein echt:
Wörishofener Naturheil-Zentrale, Elberfeld.
Zu haben:
Apotheke in Olpe,
Apotheke u. Drogenhandl. Drolshagen,
Drogerie Fritz Beckmann, Grevenbrück

Ernst Giebeler
SIEGEN
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte
An- und Verkauf von Wertpapieren
Kulante Verzinsung von Papier- und Rentenmark-Einlagen
Errichtung laufender Rechnungen
Verwaltung und Aufbewahrung von Effekten in eigenen Stahlkammern w87
Beratung und Auskünfte kostenlos.
Telefon Nr. 1801, 1802, 1808 und 1804,
Telegr.-Adr. Bergwerke

Flügel — Pianos
Einbau-Instrumente
Harmoniums
liefert zu günstigen Preisen Vertretung nur erster Firmen — Sämtliche **Reparaturen und Stimmungen** werden prompt und sachgemäss ausgeführt.
Pianosessel, Notenständer usw.
Otto Bauer, Klaviermacher,
Siegen, Wallgrabenstrasse 4.
Fernsprecher Nr. 1706.
Auskunft erteilt Herr Seminar-Musiklehrer **Rosenstengel, Olpe.**

Sport und Fußpflege

2.

O nein, gnädiges Fräulein, der Schuh ist nicht zu klein, aber das leidliche Füßchen ist durch die Anstrengung etwas angeschwollen. Als stud. med. interessiere ich mich zeitweise auch für die ärztliche Wissenschaft und da ist mir eine äußerst interessante Arbeit in dunkler Erinnerung, in der für solche Fälle das bekannte Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad warm empfohlen wurde. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß es das Schwitzen, Brennen und Wundlaufen der Füße verhütet und sowohl vor wie nach jeder größeren Fußwanderung eine wahre Wohltat ist, denn es macht Haut und Sehnen geschmeidig und stärkt die Nerven. Wer regelmäßig Kukirol-Fußbad und im Bedarfsfalle das millionenfach bewährte, ärztlich empfohlene Kukirol-Hühneraugen-Pflaster (Schachtel nur 75 Pfg.) anwendet, wandelt leicht durchs Leben und kann noch in einem Alter Tennis spielen, wo andere sich nur noch in Filzsocken fortbewegen können.

Die Kukirol-Fabrik bringt jetzt eine neue Packung heraus, die

nur 30 Pfennig kostet.

Da das Kukirol-Fußbad aber für 30 Mark Wohlbehagen verursacht und mit einem gewöhnlichen Seifenbad gar nicht zu vergleichen ist, so sollten Sie außerdem diese billige Gelegenheit benutzen, es zu versuchen. Wer es probiert hat, will es nie wieder entbehren, das bezeugen zahlreiche Zuschriften an die Fabrik.

Fußpflege muß so selbstverständlich werden wie Zahnpflege.

Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt Hühneraugen in wenigen Tagen ohne Schneiden, restlos ohne Blutvergiftung, ohne Entzündung, folglich ohne Schmerzen. Ihre Bekannten werden es Ihnen bestätigen. Kukirol-Fußbad und Kukirol-Hühneraugen-Pflaster erhalten Sie nur in Apotheken und wirklichen Fachdrogerien. Achten Sie aber darauf, daß Sie die echten Kukirol-Präparate bekommen. Kennzeichen ist die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß".

Wichtig! Verlangen Sie von uns die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem interessierten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alles, was Fußpflege und Fußleiden betrifft.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 641 bei Magdeburg.

Unser Preisausschreiben! Der erste Preis fiel Herrn Otto Krüger aus Wismar i. Meckl., Spiegelberg 21, zu, der die 14 tägige Baderreise mit seiner Gattin nach Oberstdorf in Bayern angetreten und im Hotel Luitpold Wohnung genommen hat. Den 2. Preis, 1 Odeon-Musikapparat, erhielt Herr Regierungsrat Dr. Lommatzsch aus Dresden-A., Lieblgstr. 6, und den 3. Preis 1 Fahrrad (Marke Weltrad), Herr Erich Thiel, Löbau, Zittauer Straße 13, i. Alle ausgesetzten Preise gelangten inzwischen zur Verteilung. Da etwa 30 000 Einsendungen eingegangen waren, so konnte die Entscheidung nicht früher erfolgen. Wir behalten uns ein näheres Eingehen noch für später vor.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze.

Nr. 221.
Zweites Blatt.

Sauerländisches Volksblatt.

Samstag,
20. September 1924

Deutscher Kolonialkongreß.

WTB **Berlin**, 17. Sept. Deutscher Kolonialkongreß. In der Abteilung 1 für Kolonialpolitik sprach Ministerialdirektor z. D. Mainer-Gerhard-Berlin über das Thema „Südafrikanische Politik unter Bezugnahme auf Deutschsüdwestafrika", wobei er zu dem Schluß kam, die Deutschen in dem ehemaligen Deutschsüdwestafrika würden weise handeln, wenn sie das Mandat über die zugestandene Selbstverwaltung annehmen und der Einbürgerung in die südafrikanische Union nicht widerstreben würden. Der Ausbau der Selbstverwaltung sei weitgehend zu fördern, ein Vertrag mit Südwestafrika in Regierung und Parlament abzulehnen und die Stützung der deutschen Wirtschaft durch deutsches Kapital dringend zu wünschen.

In seinem Referat über die Südseepolitik betonte der frühere Gouverneur von Samoa, Dr. Schultz-Everth, in der Südsee habe die deutsche Kolonialtätigkeit die absolute Nichtswürdigung der kolonialen Schuldlüge zum Ausdruck gebracht.

In der Abteilung für Kolonialwirtschaft betonte der Vorsitzende Dr. Fuchs-Berlin, die deutschen Kolonialwirtschaftler und die Pflanzer würden niemals den jedem Völkerrecht hohnsprechenden Raub des Privatbesitzes durch die Entente anerkennen.

Syndikus Dr. Hartmann sprach über die neue Form des Ueberseegebietes wie sie jetzt ein der Regierung vorliegender Entwurf vorsieht. Einstimmig wurde eine im Sinne des Referates gehaltene Entschließung angenommen, in der für die neu zu bildenden Auslandsgesellschaften gefordert wird, Bewegungsfreiheit hinsichtlich der Organisation der Kapitalbeschaffung und der Währung, in der sie bilanziert, ferner Ermäßigung der Lasten und Steuern.

In der Aussprache wurde die Wiederaufrollung der Entschädigungsfrage verlangt.

WTB **Berlin**, 18. Sept. (Drahtb.) Dem

deutschen Kolonialkongreß

ging folgendes Schreiben des Reichsaußenministers Dr. Stresemann zu:

Ich verfolge mit Interesse den bisherigen Verlauf des deutschen Kolonialkongresses 1924 der aufs neue beweist, mit welcher ungeschwächten Kraft der deutsche Kolonialwille sich besonders in der deutschen Kolonialwissenschaft lebendig erhält. Das, was die deutsche Kolonialwissenschaft zum Segen der Menschheit leistete, ist auch jenseits der Grenze bekannt. Wenn, was ich nicht bezweifle, Deutschland wieder zur kolonialen Mitarbeit berufen werden soll, so hat das deutsche Volk dieses nicht zuletzt der raftlosen und unermüdlichen Arbeit der deutschen Kolonialwissenschaft zu verdanken.

Die Verlesung des Schreibens wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

WTB **Berlin**, 18. Sept. (Drahtb.) Deutscher Kolonialkongreß. In der Universität wurde die Versammlung des Kolonialkongresses fortgesetzt. Am Vormittag tagten die 6 Abteilungen des Kongresses. In der Wissenschaftsabteilung wurde anschließend an einen Vortrag des Majors Dr. Stefani a. D. eine Entschließung angenommen, die vom Reichstag und der Reichsregierung die Zahlung der Kriegslöhne an die Farbigen in West-Afrika als unverzüglich einzulösende Ehrenschuld fordert.

Ferner wird einstimmig die Einrichtung eines Schutztruppenarchivs beschlossen. Anschließend fand ein Vortrag des süd-westafrikanischen Farmers Kisker statt, der Südwestafrika als ein für deutsche Auswanderer günstiges, Süd-Amerika mindestens gleichwertiges Siedlungsland bezeichnete. Es sei keine Rede davon, daß die deutschen Kolonisten nur Kulturdünger für Fremde werden. Man finde vielmehr eine durchaus deutschgesinnte Bevölkerung vor.

Der Nachmittag wurde wiederum der Vollversammlung gewidmet. In ihr sprachen u. a.:

Geheimrat S. A. Schmitt über deutsche Siedlungen in Uebersee. Er wies darauf hin, welche Bedeutung die Auswandererfrage gerade jetzt in der Zeit der Arbeitslosigkeit und Beschränkung der Grenzen Deutschlands habe und daß es notwendig sei, alles daran zu setzen, das Auslands-Deutschtum zu halten, was aber nur möglich sei, wenn man Deutsche in eigenen Kolonien unter eigener Staatshoheit ansiedeln könne. In seinem Schlußwort würdigte der Präsident die geleistete Arbeit und dankte allen Mitarbeitern, die sich in selbstloser Weise für die großen nationalen Arbeiten zur Verfügung gestellt hätten.

Morgen beginnen in Potsdam die Verhandlungen der deutschen Kolonialgesellschaft.

WTB **Berlin**, 18. Sept. Der deutsche Kolonialkongreß stimmte am Schluß dem mit großem Beifall aufgenommenen Referate den von den Delegierten eingebrachten Anträgen und Entschließungen zu. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der erneut gegen die Aufführung des Ultimatums vom 16. Juli 1919 protestiert wird, wonach

Deutschland kolonialer Arbeit unwürdig

sei und seine Kolonien aus militärischen Gesichtspunkten erweitert hätte. Das Gegenteil sei der Fall. In der geistigen, körperlichen und wirtschaftlichen Fürsorge für die Eingeborenen sei die

deutsche Kolonialarbeit von keiner anderen Kolonialmacht übertroffen

worden. Die deutsche Kolonialwissenschaft sei auf den wichtigsten Gebieten führend gewesen. Der Raub der deutschen Kolonien sei daher nicht nur eine die deutsche Ehre tiefverletzende Maßnahme, sondern gleichzeitig ein Beweis dafür, daß Deutschland

im Interesse der politischen und wirtschaftlichen Förderung

einer alsbaldigen Abteilung der gegenwärtigen Regelung des Kolonialbesitzes bedarf.

Deutschlands Beitritt zum Völkerbund.

WTB **Berlin** 18. Sept. Der Berliner Berichterstatter des Daily Telegraph meldet, daß unmittelbar nach der Sitzung des Reichskabinetts am 23. September mit der bekannten Abgabe des

deutschen Antrages auf Eintritt in den Völkerbund

gerechnet werden kann. Deutschland werde seinen Eintritt an die folgenden zwei Voraussetzungen knüpfen.

1. Politische Gleichberechtigung Deutschlands,
2. Zusicherung eines ständigen Sitzes, im Völkerbundsrat. Die „Zeit" bemerkt zu der Nachricht, daß die Frage des Eintritts in den Völkerbund eine Frage rein politischer Zweckmäßigkeit ist, wobei es in erster Linie auf die Wahrung der deutschen Interessen ankommt. Dies sei die allgemeine grundsätzliche Auffassung des Kabinetts. Die oft verkündeten Voraussetzungen, die vor dem Eintritt Deutschlands erfüllt sein müssen, sind der Oeffentlichkeit bekannt.

WTB **Berlin**, 18. Sept. Das Tageblatt glaubt, daß im Zusammenhang mit der großen Sitzung des Reichskabinetts am 23. September, die sich insbesondere mit der

Frage der Kriegsschuld

beschäftigt, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beschlossen wird. Der Reichskanzler wird die Parteiführer vorher empfangen. Es ist damit zu rechnen, daß auch der Auswärtige Ausschuß einberufen wird.

Hinein in die Reichsregierung.

„Hinein in die Verantwortung, hinein in die Reichsregierung", so heißt nach dem letzthin veröffentlichten Artikel der „Correspondenz der Deutschnationalen Volkspartei", der übrigens parteiamtlich gekennzeichnet war, die nächste Parole für die Deutschnationale Volkspartei. Auffallenderweise ist dieser Artikel von den führenden Berliner Blättern der Deutschnationalen Volkspartei: „Kreuz-Zeitung" und „Deutsche Tageszeitung" nur in kurzem Auszug und an sozusagen versteckter Stelle veröffentlicht worden.

Diese Forderung: Hinein in die Reichsregierung wird begründet mit dem Versprechen der Regierungsparteien, die Deutschnationalen zur Verantwortung mit heranzuziehen, wenn die Zustimmung deutschnationaler Abgeordneter zu dem Londoner Pakt erfolgte. Man beruft sich, wie wenigstens den Zeilen aus dem Auszug hervorgeht, auf die Zusicherung der Regierungsparteien, die vor allem in dem Brief der Deutschen Volkspartei zum Ausdruck gekommen war. Nun ist es an und für sich keine Frage, daß sich eine solche Zusicherung nur auf die Zustimmung eines Teiles der deutschnationalen Abgeordneten aufgebaut hat. Zum mindesten mußte die deutschnationale Reichstagsfraktion und muß sie noch nachträglich diese Zustimmung als ihren ausdrücklichen Wunsch und Willen auch in aller Oeffentlichkeit zum Ausdruck bringen, wenn überhaupt sie sich auf irgendwelche Zusicherungen berufen zu können glaubt. Unserer Ansicht nach liegt aber der Wert der Zusicherungen nur in dem Umstande, daß **die gesamte Deutschnationale Volkspartei einstimmig** für den Londoner Pakt eingetreten wäre. Denn wie heute die Verhältnisse liegen, weiß man ja nicht, welche Gruppe letzten Endes Recht behalten soll und Recht behalten will, ob die der Neinsager, die bei der Abstimmung im Reichstage genau die Hälfte der ganzen Fraktion ausmachten oder die der Jasager. Immerhin von Interesse dürfte für die kommende Entwicklung der Dinge die Antwort sein, die das Hauptorgan der Deutschen Volkspartei, die „Zeit" in ihrer Nr. 220 vom Donnerstag, dem 18. September auf jenen Artikel hin erteilt. Sie schreibt unter anderem:

„Die Zusage der Deutschen Volkspartei geht von der Bereitschaft der Deutschnationalen aus, die Verantwortung für die Londoner Abmachungen mit zu übernehmen. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Uebernahme der Verantwortung nun auch die Grundlage sein muß, auf der allein die Anteilnahme der Deutschnationalen an der Regierung zustande kommen kann. Mit der Annahme der Londoner Abmachung hat der Reichstag und haben die Deutschnationalen selbst anerkannt, daß die Durchführung des Gutachtens nunmehr die Richtschnur unserer Politik sein soll. Die Deutschnationalen werden sich also zu diesem Kurs bekennen müssen, wenn sie an der Regierung Anteil nehmen wollen. Ob es richtig ist, zu diesem Zweck die Parole auszugeben, „den Londoner Pakt, seine Unmöglichkeiten, seine unerträglichen Bestimmungen abzuändern, zu verbessern und zu revidieren", ist die Frage. Ueber diesen Punkt werden sich die Deutschnationalen noch mit voller Bestimmtheit äußern müssen. Es ist selbstverständlich, daß wir auch im Rahmen der Londoner Abmachungen uns das Recht nicht nehmen lassen für Milderungen und Abänderungen zu kämpfen, aber ebenso selbstverständlich ist es auch daß eine Partei, die an der Regierungsverantwortung teilnehmen will, grundsätzlich diejenige Regierungspolitik anerkennen muß, die sich aus der Unterzeichnung der Londoner Abmachungen und der Zustimmung des Reichstages von selbst ergibt. An einer solchen klaren Zustimmung haben es die Deutschnationalen als Gesamtpartei bisher fehlen lassen. Der Versuch, durch Drohungen einzuschüchtern wird fehlschlagen.

Man lese auch folgenden Parteibeschluß der Deutschnationalen:

WTB **Berlin**, 19. Sept. Die Blätter veröffentlichen eine parteiamtliche Mitteilung der Deutschnationalen, wonach gestern eine Sitzung der Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei stattgefunden hat. Nach eingehender Aussprache wurde den Vorschlägen Hergts entsprechend folgende Entschließung angenommen: Einmütig ist die Versammlung der Vorsitzenden der Landesverbände gewillt, die Geschlossenheit der Partei zu wahren. Sie ist die notwendige Voraussetzung für die Entwicklung Deutschlands im nationalen Sinne. Die Versammlung billigte es, daß die deutschnationale Volkspartei in die Regierung eintritt, falls die Partei in dieser Regierung maßgebenden Einfluß erhält. Gelingt dies nicht, so müsse die Partei in die stärkste Opposition gegen die Reichsregierung eintreten."

Die Deutschnationalen wollen also regieren oder — opponieren! Hat dann nur ihre Partei das Wohl des Vaterlandes im Auge? — Eine Bilanz über **die wirklichen Leistungen** der bisherigen Regierungsparteien und der Deutschnationalen gäbe in dieser Beziehung ein recht interessantes Bild.

Die Fristen beginnen zu laufen.

WTB Berlin, 18. Sept. Auf Grund des Artikels 3, Paragraph 2 Anlage 3 zum Londoner Schlußprotokoll stellte

die Reparationskommission

in der Sitzung vom 11. September fest, daß die für die Durchführung des Sachverständigenplanes erforderlichen deutschen Gesetze in der von ihr gebilligten Fassung verkündet wurden und der Generalkommissar für die Reparationszahlungen seine Tätigkeit an diesem Tage aufnahm. Der 1. September 1924 ist somit als der Tag zu rechnen, an dem

alle vorgesehenen Fristen zu laufen

beginnen. Es sind sonach zu den in Anlage 3 zum Londoner Schlußprotokoll vorgesehenen Fristen nicht 17 sondern 16 Tage zuzuzählen.

Kleine politische Nachrichten

WTB **London**, 18. Sept. In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß im Laufe der nächsten Woche in Berlin die einleitenden Besprechungen über die

deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen

stattfinden werden.

WTB **Berlin**, 18. Sept. Nach einer in Wien vorliegenden Meldung aus Budapest stellte gestern der Untersuchungsrichter nach Nachprüfung der Offenburger Akten die Indentität des in Budapest verhafteten angeblichen Förster mit dem **Erzbergermörder Schulz fest.**

WTB **Leipzig**, 18. Sept. Der Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte heute das Mitglied der K. P. D., den Kranführer Heinrich Rasse aus Hamborn, der beschuldigt ist, proletarische Hundertschaften und Terrorgruppen gebildet zu haben, die die Aufgabe hatten, Polizeibeamte zu überfallen, der Waffen zu berauben und nötigenfalls niederzumachen, zu 5 Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und 8 Monate der Freiheitsstrafe gelten als verbüßt. Bei der Strafbemessung wurde dem Angeklagten zugute gerechnet, daß er aus freien Stücken ein volles Geständnis ablegte.

WTB **Danzig**, 18. Sept. Heute begannen hier die Verhandlungen zwischen Danzig und Polen betreffend das Verbleiben der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig unter einem vom Völkerbund bestimmten Sachverständigen.

WTB **Paris**, 19. Sept. Der **Temps** schreibt zur Frage der

Aufnahme Deutschlands

in den Völkerbund, Stresemann wolle sich Gewißheit verschaffen, daß die Bedingungen, die zu stellen er beabsichtige, angenommen würden. Unter den Bedingungen des Ministers befinde sich die formelle Forderung, daß Deutschland einen Sitz im Völkerbundsrate erhalte und daß man von ihm keine neue Anerkennung der Verantwortlichkeit am Kriege, noch eine Zusage der Verpflichtung über seine Entwaffnung und die der Erfüllung der Reparationen verlangen werde. Wenn man die Schwäche begehe, derartigen Forderungen nachzugeben, würde man dieser Nation eine Ausnahmestellung in der Reihe der Großmächte zusichern. Deutschland beabsichtige, in den Völkerbund einzutreten. Aber es erkläre schon von vornherein, es werde Bedingungen stellen, daß die Statuten nach seinem Wunsche geändert werden. **Die innerpolitische** deutsche Krise müsse sich **anders entwickeln**, als durch **das**, was man eine **Isolierung Stresemanns nenne**, wenn man der Politik Berlins Vertrauen entgegenbringen solle.

WTB **London**, 19. Sept. Reuter meldet: Die Frage des Abschlusses eines

englisch-deutschen Handelsvertrages

wurde kürzlich von der britischen Regierung in Erwägung gezogen. Bekanntlich erhielt Großbritannien gemeinsam mit den Alliierten auf Grund des Versailler Vertrages deutscherseits die Behandlung als meistbegünstigte Nation. Diese Bestimmungen werden binnen kurzer Zeit verfallen. Die verschiedenen beteiligten Nationen werden über die Bedingungen des Handels neue Abmachungen zu treffen haben. Die britische Regierung stellt keinen endgültigen Vertragsentwurf auf. Es wurden aber durch die britische Botschaft in Berlin versuchsweise gewisse Vorschläge gemacht. Diese werden in direkten Besprechungen ergänzt werden, die, wie man erwartet, im Laufe der nächsten Woche in Berlin stattfinden werden. Zu diesem Zweck werden in kurzer Zeit Sachverständige des britischen Schatzamtes von London nach Berlin abreisen. Die Besprechungen die sie in Berlin mit den deutschen Sachverständigen haben werden, werden lediglich den Charakter der Klärung des Terrains haben, damit die beiderseitigen Vertreter an ihre Regierungen berichten können. Ihre Arbeit wird lediglich **vorbereitender** Natur sein, um den Weg für den Abschluß eines **endgültigen** Vertrages zu einem späteren Zeitpunkt **vorzubereiten**. Man erwartet, daß die Besprechungen ungefähr drei Tage dauern werden.

WTB **London**, 20. Sept. **(Drahtb.)** Die Times beschäftigt sich mit bevorstehenden

deutsch-engl. Wirtschaftsverhandlungen

und weist auf den großen Anteil des Handels nach Deutschland im englischen Gesamthandel hin. Der deutsch-engl. Handel sei für England wichtiger als man sich allgemein vergegenwärtigte.

Rhein und Ruhr

Aufhebung der Zollgrenze.

WTB **Koblenz**, 18. Sept. Die Rheinlandkommission veröffentlicht heute folgende Verordnung:

Koblenz, den 16. September 1924. Sonderverordnung Nr. 268.

Artikel 1. Mit Wirkung vom 21. September 1924, nachts 12 Uhr, wird die Zollinie an der Ostgrenze des besetzten Gebietes aufgehoben.

Artikel 2. Mit Wirkung vom gleichen Datum und gleicher Stunde sind die im unbesetzten Deutschland geltenden Gesetze und Tarife auf die in den besetzten Gebieten durch die alliierten Dienststellen ausgeführten Erhebungen jeder Art, sowie auf das Außenhandelswesen in diesen Gebieten anwendbar.

Artikel 3. Die Bestimmungen der Sonderverordnungen und aller zu deren Vollzug erlassenen Beschlüsse, Verfügungen oder Anweisungen, die den Artikeln 1 und 2 der gegenwärtigen Verordnung zuwiderlaufen, werden an dem oben festgesetzten Datum und zu der oben festgesetzten Stunde aufgehoben.

Artikel 4. Die Bestimmungen der Artikel 2 und 3 dieser Verordnung bleiben ohne Wirkung auf die Gültigkeit der vollzogenen Handlungen, die erworbenen Rechte, die Uebernahme der Verantwortlichkeit und die in Ausführung oder während der Zeit der Rechtsgültigkeit genannten Sonderverordnungen, Beschlüsse, Verfügungen oder Anweisungen. Insbesondere sind entstandene Verpflichtungen, Gebühren, Abgaben und Zollschulden, die vor dem 21. September 1924, nachts 12 Uhr, entstanden sind, einzulösen. Ihre Eintreibung wird durch die interalliierten Dienststellen bewerkstelligt.

Artikel 5. Der leitende Zoll-, Forst-, Ein- und Ausfuhrbewilligungsausschuß, der Kontroll- und Kostenausschuß der Rheinlandkommission sind je nach Maßgabe ihrer Zuständigkeit mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung betraut.

Die interalliierte Kontrollkommission für Hütten- und Bergwerke ist beauftragt, mit Wirkung vom 21. September 1924, 12 Uhr nachts ab, Ausfuhrbewilligungen für Brennstoffe und deren Nebenprodukte für das gesamte der Gerichtsbarkeit der Rheinlandkommission unterstellte besetzte Gebiet auszustellen.

Artikel 6. Keine der gegenwärtigen Bestimmungen bezieht sich auf die französisch-belgische Regie der Eisenbahnen in den besetzten Gebieten, die insbesondere die Anwendung ihrer eigenen Tarife fortsetzen wird.

Artikel 7. Die Verordnung ist im Gebiet des Brückenkopfes Kehl anwendbar, soweit die durch Artikel 3 aufgehobenen Erlasse dort vollstreckbar waren.

Artikel 8. Die Verordnung tritt unverzüglich in Kraft.

WTB **Speyer**, 18. Sept. Die Besatzungsbehörde hat, wie verlautet, die Stadt Speyer und die Gemeinde Dudenhofen aufgefordert, in kürzester Frist einen Quadratkilometer großen Hochwald und zwar ein Viertel von Speyer und drei Viertel von Dudenhofen, für einen Bombenwurfplatz herzustellen. Die niederzulegende Sicherheitszone wird den Verkehr mit den Nachbargemeinden sehr beeinträchtigen. Eine Notwendigkeit für einen Bombenwurfplatz besteht nicht, umsomehr als vor drei Jahren bei Enkenbach bei Kaiserslautern ein großer Bombenwurfplatz auf reinem Ackerboden errichtet werden mußte, der bisher noch nicht benutzt worden ist.

WTB **Frankfurt** (Main), 18. Sept. Wie die Frankfurter Zeitung meldet, haben die französischen Besatzungstruppen mit der Räumung des Limburger Flaschenhalses begonnen. Die Orte der sogen. „Goldenen Gründe", namentlich Niederselters, Kambirn und Oeberbrechen sind bereits geräumt worden.

WTB **Koblenz**, 18. Sept. In ihrer heutigen Sitzung hat die Rheinlandkommission eine teilweise Zurücknahme von Ausweisungen ausgesprochen. Die Zahl beläuft sich auf 654 Namen für die französische Zone. Fernerhin hat sie 76 Beamten in ihre Aemter zugelassen.

WTB **Frankfurt** (Main), 18. Sept. Nach der südd**eutschen Ausgabe der Deutschen Allgemeinen Zeitung** sind auch die beiden Orte Damborn und Kirchberg von den französischen Besatzungstruppen geräumt worden, dagegen sind das Gymnasium und **der Bahnhof von** Limburg sowie der Bahnhof Eschenhofen noch besetzt. Mit der Räumung dieser Stätten sei jedoch mit der Aufhebung der Regieverwaltung zu rechnen.

WTB **Koblenz**, 18. Sept. Die Durchführung der in London vereinbarten Amnestie ist sowohl von den deutschen Regierungsstellen, als auch den französischen und belgischen Stellen im Gange. Täglich werden weitere Entlassungen bekannt. Gestern wurde bereits gemeldet, daß ein Teil der in St. Martin de Ree inhaftierten Gefangenen in Freiheit gesetzt worden ist. Es ist zu erwarten, daß die Amnestie möglichst bald durchgeführt sein wird.

WTB **Köln**, 19. Sept. Aus Anlaß der Beseitigung **der Zollgrenze** in Honnef-Sieg treten vom Samstag, dem 20. September 1924 zwischen Köln-Troisdorf-Honnef

folgende Fahrplanänderungen

in Kraft:

D 47. Honnef ab 11.39 vorm., Köln Hauptbahnhof an 12.20, D 48. Köln-Hauptb. ab 5.54 Honnef an 6.35 nachm. D. 57. Honnef ab 9.34 nachm., Köln-Hauptb. an 10.14 nachm. D 58. ab Hauptb. Köln 9.14 morgens, Honnef an 9.55 morgens. D 30. und Pers.-Zug 805 verkehren bis auf weiteres nach dem Augustfahrplan. D 808. Köln-Hauptb. ab 11.10 nachm., Honnef an 11.51 nachm. D 605. Honnef ab 11.16 morgens, Troisdorf ab 11.38, Köln-Kalk ab 12.20, Köln-Hauptb. an 12.31 mittags.

WTB **Köln**, 19. Sept. Präsident **Hachling von Lanzenauer** vom Landesfinanzamt Köln ist von der Rheinlandkommission mit der Einschränkung wieder zum Amt zugelassen worden, im französisch-belgisch besetzten Gebiet nicht tätig zu sein, solange der französische Zolldienst noch besteht. Seine Wirksamkeit für das ganze besetzte Gebiet wird mit dem 21. September beginnen.

WTB **Essen**, 20. Sept. (Drahtb.) Wie aus Wesel mitgeteilt wird, ist die Stadt selbst noch besetzt. Nur die Zollkontrolle ist aufgehoben worden Die belgischen Zollbeamten haben die Stadt bis auf einem verlassen In der Besetzung von Spellen, Förde, Dinslaken und Sterkrade ist keine Aenderung eingetreten. Oberhausen ist geräumt bis auf ein kleines Kommando.

Amerika und die deutsche Anleihe.

Die deutsche Anleihe wird nach Newyorker Meldungen voraussichtlich Mitte Oktober aufgelegt werden. Die Newyorker Bankiers erwarten ein formelles Anleihegesuch der deutschen Regierung sowie die Zustimmung der Reparationskommission und der anderen in Frage kommenden Kommissionen, bevor sie etwas in der Anleihefrage unternehmen. Inzwischen unterzeichnen die Bankiers andere auswärtige Anleihen.

WTB **Berlin**, 18. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung nahm einen Antrag an, wonach der Magistrat die Mittel zur Verfügung stellen soll, um

die Beleuchtung auf den Stand von zweidrittel der Friedensbeleuchtung

zu bringen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die öffentliche Beleuchtung um eine halbe Stunde zu verlängern.

WTB **Berlin**, 18. Sept. Der Landtagsausschuß für Verwaltungsreform beschloß, daß die neue **Städteverordnung mit dem 1. April 1925 in Kraft** treten soll. Sechs Monate später muß in ganz Preußen die Gemeindewahl durchgeführt sein. **Der** Ausschuß beschloß ferner, daß dem Oberbürgermeister der Rheinischen Städteordnung das juspensive Betrorecht gegen Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlungen gegeben werden soll, die das **Gemeindeinteresse** oder das Gemeindewohl verletzten. Falls ein solcher Beschluß nach zwei Wochen wiederholt wird, muß er ausgeführt werden.

»» Für unsere Frauen ««

Erziehung.

Von **Agnes Harder.**

Was ist Erziehung? Ewiges Rätsel! Immer wieder stehen wir vor den Entgleisungen der Kinder aus Elternhäusern, in denen Beispiel und Liebe groß waren. Und doch sind Beispiel und Liebe die Hauptfaktoren der Erziehung! Doch meint der Mensch, der sich selbst erzogen hat, er könne nicht mehr mitgeben in den Lebenskampf. Handelt es sich um die eigenen Kinder, so umgrenzen diese Worte wohl auch das Erziehungsprogramm, und nur eins kommt hinzu, worauf die Neuzeit immer größeren Wert legt — die Kenntnis der Familiengeschichte!

Immer deutlicher wissen wir, wie groß das Erbe unserer Vorfahren ist. In unserem Blut rollt das beider Elternhäuser. In dem heißen Unterbewußtseinsdrang der Seele will immer dieser oder jener Ahne zum Licht steigen. „Ganz die Großmutter," sagt wohl ein Familiengast. Ja, unerklärliche Neigungen und Charaktereigenschaften des Spätlings sind aufgedeckt, wenn ein altes, plötzlich entdecktes Bild und die äußere Aehnlichkeit auf Wesenszüge eines lange Verstorbenen hinweisen. Hier gehen so deutliche Spuren in die Vergangenheit, daß auch der Leichtsinnigste zum Nachdenken über sich selbst gezwungen wird. Darum ist die Pflege der Familiengeschichte so wichtig. Darum sonderte sich der Adel, der sie von je mit so großem Eifer betrieb, so deutlich ab, hielt so viel strenger auf reines Blut, weil er die folgenschwere Bedeutung des Blutes kannte. Die Geschichte eines jeden Bürgerhauses hat aber dasselbe Anrecht auf Würdigung. Die Quellen der Kraft und der Unkraft sind hier genau dieselben. In Familien, in denen geistige Unmachtung oder seelische Krankheit erblich waren, wurde wohl auch der Schädel des Neugeborenen gemessen, um zu erkennen, ob das Kind der gesunden oder der belasteten Linie zugeboren war, sonst aber kümmerte man sich selten um geistige Anlagen, ehe der Schulbesuch sie offenbarte. Und doch sind auch da die Ahnen maßgebend, wie es ganze Künstlerfamilien beweisen, in denen das Talent erblich war.

Natürlich ist die Erziehung viel leichter, wenn man fertige Resultate in der Vergangenheit zum Vergleich hinzuziehen kann. Eins bleibt aber: Anlagen können gefördert oder gedämmt werden, lassen sich aber nie ganz unterdrücken, wenn nicht strengste Selbsterziehung hinzukommt, jene vollkommene Kenntnis der eigenen Seele, die das letzte ist, was der Mensch erreichen kann.

Werden Mutter und Vater also in der Erziehung viel sicherer sein, weil es eben das eigene Fleisch und Blut ist, an das sie sich wenden und die Vergangenheit ihnen dienstbereite Hilfe stellt, wird es der Erzieher an sich, der fremde Menschen in die Hände bekommt, viel schwerer haben. Erreichen wird auf diesem Gebiete nur die große Persönlichkeit etwas. Nur zwingender Einfluß. Und in der Tat geben solche großen Erzieherpersönlichkeiten durch die ganze Pädagogik, von Pestalozzi an bis zu den Leitern der heutigen Landerziehungsheime, Waldschulen und Rettungshäuser. Gerade in den modernen Fürsorgeanstalten, die dem neuen Menschheitsideal entsprechen wollen, sind solche Persönlichkeiten, die ja zuerst den Kampf mit der Vererbung aufnehmen sollen, an erster Stelle notwendig. Die solche Arbeiten unternehmen, stehen immer im Dienste Gottes, auch wenn sie ihn leugnen.

Erzieher sein, schwerster aller Berufe, höchste aller Begabungen! Ein besahender Beruf, ob auch hundert Verneinungen als Hemmungen täglich aufstehen. Denn die erste große Erziehergabe ist der Glaube an das Gute im Menschen. Er erweckt den Wunsch, nicht zu enttäuschen, dem Vorbild, gleichzukommen, nicht zurückzustehen. Er gibt Zutrauen, Kraft, Mut. Ist doch der Mangel an Selbstvertrauen an sich schon eine schwere Belastung. Was für eine Hilfe ist nicht ein freundliches Lob!

Nur daß der Erzieher erzogen sein muß, sich selbst erzogen haben muß. Vor allem muß er die Macht der Depressionen kennen, unserer „schlimmen Tage". Ein Erzieher sagte einmal, an solchen Tagen, so lange er innerlich noch nicht so weit wäre, sich zu überwinden, hielte er sich seinen Schülern fern. Nie sich gehen lassen, aber wohl verstehen, daß der junge Mensch noch nicht so weit sein kann, daß bei ihm Stimmungen noch herrschen können, gerade bei seelisch gespannten Naturen.

Beispiel und Liebe. Wer kalten Herzens, der ist nie Erzieher. Die grausamen Gestalten aus den Dickensschen Romanen erstehen dann von neuem, Gerichtsverhandlungen, deren Berichte in den Zeitungen das Auge fliehl. Immer wieder das Wort Christi von denen, die der Geringsten einem etwas zu Leide tun, und denen besser wäre, es würde ein Mühlstein an ihren Hals gehängt. Immer wieder die Ermahnung zu „werden wie die Kinder", wenn das Reich Gottes zu uns kommen solle. Wie sind die Kinder denn? Unschuldig? Kinderunschuld können die Menschen nicht mit ins Leben nehmen. Auch besitzen sie nur die Kinder reiner Geschlechter. Nein, soweit Unschuld Unkenntnis ist, kann sie dem Menschen nichts nützen. Aber Glauben und Vertrauen der kindlichen Seele, sie können Vorbild bleiben auch für den Erwachsenen, und über allem die Inbrunst der Liebe. In keinem Verhältnis ist die gegenseitige Befruchtung so stark, wie in dem von Lehrer und Schüler. Darum die Beweise rührender Dankbarkeit gegen Lehrer, die durch die Geschichte der Familien gehen, bis heute

Menschen und Bücher.

Von **Anton Lübke-Münster.**

Wie ein geheimnisvolles Mysterium deucht mir ein Buch, wie eine unbekannte Seele, in die man hineinschauen darf und in der man immer wieder neue Entdeckungen macht. —

Manche Bücher sind wie Pantherkatzen, edel an Rasse und schön an Wuchs, aber sie sind gefährlich. Sie bedürfen zu ihrer Bändigung eines akrobatischen Geistes und keiner Schwächlinge, welche die Peitsche der eigenen Zucht nicht zu handhaben wissen. —

Bücher sind oft wie Getränke. Limonaden und Bier werden in Massen hergestellt, nach ihnen lechzt der Gaumen der Masse. Auch das seichte Buch findet seine Massenabnehmer. Feuriger und guter Wein reift auf Bergeshöhen im Sonnenbrande und wird gedüngt vom Schweiße des Winzers. Ein gutes und edles Buch reift in der Sonne des Geistes und wird mit Herzblut geschrieben. Nach ihm greift der Mensch der Wahlverwandtschaft. —

Es gibt Menschen, die Bücher lesen, wie manche Familien, die aus einer Schüssel essen. —

Für den Geist gibt es nie Hungersnot, Tausende zehren oft an eines Buches Lot. —

Kleider machen Leute, aber auch Bücher machen solche. —

Wie man Bücher behandelt, behandelt man im allgemeinen auch die Menschen. —

Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul, wohl aber in ein geschenktes Buch. Verschenke nie Bücher, die du selbst nicht gelesen hast oder nicht lesen möchtest. Für ein verschenktes Buch bleibt du der verantwortliche Redakteur. —

Es ist manchmal erstaunlich, wie ein Buch gelesen wird. Das Gehirn des Vielleesers ist oft wie ein mit Wasser gefüllter Schwamm, der beim geringsten Druck das Wasser wieder von sich gibt und wieder trocken wird, wie vorher. Solche Menschen gehören zu der Gattung, welche lesen, um nicht denken zu müssen. Das aber sind die besten Buchleser, welche das Gelesene in ein System einordnen können und den Prüfungsgeist obliegen lassen. —

Die Lektüre, die manche Leute treiben, bevor sie einschlafen, ist auch danach.

Ist denn ein Buch dazu da, um einzuschläfern? —

Der Leser, der einzig und allein von dem Drange geleitet wird, zu lesen, wird bald merken, daß er in ein Labyrinth des Geistes geraten ist, in dem er ohne Führung dasteht.

Ueberlistet.

Von **Bert Brauzon.**

Ich lag bequem im Garten im Liegestuhl mit weichem Kissen, rauchte eine Zigarre und labte mich an dem Duft des blühenden Rosenbusches neben mir, als Elli mit dem Hund aus der Veranda kam und meinen schönen, friedlichen Sommerabend störte.

„Georg", sagte sie," du wirst so dick!"

„Wer wird dick?" fragte ich empört.

„Du", sagte sie unbarmherzig.

„Hm!" sagte ich. Und damit war das Gespräch für eine Weile beendet. Elli streichelte mit der Fußspitze den Hund und sah mich unentwegt an.

Ich starrte sie trotzig an.

„Ich kann dicke Männer nicht leiden", sagte sie schließlich.

„Dann bist du anders wie Cäsars Gemahlin", brummte ich.

Elli sah mich verwundert an.

„Was in aller Welt meinst Du damit?"

„Ja", sagte ich, „Julius Cäsar liebte doch dicke Männer sehr — wenigstens behauptet Shakespeare das — und ich bilde mir ein, daß seine Frau denselben Geschmack hatte. Alle glücklichen Frauen haben denselben Geschmack".

„Ich habe nie gewußt, daß Julius Cäsar besonders glücklich war", erwiderte Elli.

„Jetzt ist er sicherlich glücklich", wendete ich ein, „denn jetzt ist er ja tot".

Elli ignorierte meine Worte vollständig.

„Du mußt dir wirklich mehr Bewegung machen" sagte sie.

„Mein Gott", stöhnte ich, „keinen Augenblick hat man Ruhe". Ich stand langsam auf. „Wahrscheinlich soll ich den Rasen mähen. Warum können Frauen niemals etwas direkt sagen?"

Elli warf den Kopf in den Nacken.

„Du sollst ja gar nicht den Rasen mähen. Aber, was Dir not tut, das ist ein Spaziergang an jedem Abend, ein langer, schöner, angenehmer Spaziergang von einer Meile".

„Kein Spaziergang von einer Meile ist angenehm", erwiderte ich. „Alle Spaziergänge sind unangenehm, wenn sie länger als eine Viertelstunde dauern".

Aber nach vierjähriger Ehe tat ein Mann das, was man ihm aufträgt — ich ging also ins Haus und holte meinen Hut. Ich warf einen kritischen Blick in den Spiegel im Vorbeigehen, sah aber kein überflüssiges Fett. Der Rock saß vielleicht etwas prall, aber das konnte auch an der Unterkleidung liegen.

„Georg", rief Elli mir nach.

„Was ist denn?", sagte ich verdrießlich.

„Vergiß nicht, den Hund mitzunehmen".

Man muß immer das Postskriptum einer Frau abwarten. Ich blieb stehen und sah den Hund an. Er wälzte sich vorwärts und sein Hals quoll in dicken Falten über sein Halsband.

„Aha", dachte ich bei mir," das war also der wirkliche Grund".

Die Abende hintereinander nahm ich den Hund auf einen langen Spaziergang mit, jedesmal kam ich erschöpft wieder zu Hause an und sah Elli bequem in meinem Liegestuhl liegen, mit einem Buch in der Hand und einer Schachtel Konfekt auf dem Schoß. Der Hund wurde elastischer nach diesen Promenaden, an mir selbst aber merkte ich keinen Unterschied.

Am vierten Tage sah ich eine Schachtel mit drei Korsetten im Schlafzimmer stehen. Sie waren ganz neu. Ich wußte, daß Elli Nr. 22 trug. Ich raffte all meinen Mut zusammen, versteckte sie unter dem Rock, schlich mich hinaus und tauschte sie im Geschäft gegen Nr. 20 um.

Am nächsten Morgen sah ich, daß die Korsettschachtel leer war, und freute mich spitzbübisch.

Als ich am Nachmittag nach Hause kam, empfing Elli mich mit bekümmerter Miene.

„Findest du, daß ich dick werde?" fragte sie besorgt.

„O nein", sagte ich beruhigend", dick nicht . . . aber wenn man über dreißig ist, kann man ja nicht erwarten, daß . . ."

„Laß das doch", sagte sie irritiert, „und komm zum Essen!"

Sie hatte Kopfschmerzen und trank nur ein Glas Wasser.

Nach dem Abendessen stand ich auf.

„Jetzt kommt meine Entfettungsspromenade" sagte ich heiter.

„Nein, heute abend nicht", sagte Elli, „das Mädchen ist ausgegangen, und einer von uns muß zu Hause bleiben. Und ich muß den Hund spazieren führen, er wird schon unangenehm dick".

Frauen sind listige Geschöpfe. Aber wir Männer sind mitunter auch nicht ganz so dumm, wie wir uns vielleicht den Anschein geben.

Die Ausbesserin.

Von K. G.

Sie war immer außer dem Hause beschäftigt worden. Nun hatte sich aber in den wirtschaftlich schwierigsten Monaten so viel flickbedürftige Wäsche angesammelt, daß ich mich entschloß, sie ins Haus zu bitten. Ich sagte mir: Wenn eine Frau vom Morgen bis zum Abend an der Maschine sitzt, dann muß ja ein Stapel geschafft werden! Zwei oder drei Tage, und sie ist mit allem fertig.

Als sie nun kam, es war morgens um 9 Uhr da sagte sie händereibend, es wäre noch tüchtig kalt bei uns, wir sollten gut heizen. Auch habe sie tüchtig Hunger. Sie frühstückte nun erst und erzählte die Geschichten ihres Kundenkreises. Die Zeit rückte gegen 10 Uhr, da fragte sie wohlwollend: „Na, was haben Sie denn nun auszubessern?"

Lange besah sie die Stücke, begutachtete hielt mich von meiner Arbeit ab, meinte das ich vieles nicht lohne," seufzte auch herzlich und stand immer mit einem Gesicht vor der ausgebreiteten Wäsche, das da fragte: Willst du dich nicht von selber flicken?

Als das Wunder, das sie zu erwarten schien nicht geschah, seufzte sie noch inniger und besichtigte nun die Nähmaschine. Sie fand, diese müsse geölt werden obgleich es eine tadellose neue Maschine war. Sie ölte also, meinte mit Wohlwollen zu mir, das könne schon sein, daß sich die Maschine tadellos fände. Aber wenn sie so den ganzen Tag treten solle, da müsse sie noch leiser, noch leichter gehen. Da müsse es nur so fliegen!"

Ich hätte so gern endlich gesehen, daß etwas zu fliegen beginnen würde, zum Beispiel die Arbeit. Aber ich hatte gemütsroh nicht an das zweite Frühstück gedacht. Ich bediente sie eilig damit, lief auch einige Male, um meiner vielen, indessen ungetanen Arbeit nachzujagen, schnell durch das Zimmer.

„Immer mit der Ruhe", sagte sie und schenkte sich Kakao ein. „Ich komme mit der Ruhe am weitesten!"

Als auf weiter Flur nichts mehr zu tilgen blieb, als die Wäsche, da sah ich sie dann endlich, endlich ein Stück aufnehmen. Es war nahezu 12 Uhr. Um 1 Uhr mahnte sie ans Mittagessen, sie sei an diese Zeit gewöhnt. Auch tauge das Garn nicht; sie brauche eine andere Rolle Obergarn. Damit hetzte sie mich weg; als ich wiederkam, hatte sie mal eben ein bißchen in die Zeitung geblickt, da sie ja doch aufs Garn warten mußte.

Sie aß nun. Dann spulte sie. Dann war an ihrer Brille was in Unordnung. Dann verschwand sie beängstigend lange. Beim Nachmittagskaffee, den ich ihr servierte, regte sie bei mir an daß ich mich

Frauen-Schönheit Steckenpferd-Seife

verleiht rosiges, jugendfrisches Antlitz u. ein rein. zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte die beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben

Kreuz-Drogerie Bernhard Freiohmann.

Zur Heimatgeschichte des südlichen Kreises.

Von einem alten Sauerländer.

Es sind viele Jahre vergangen, seitdem ich mein kleines Heimatsdorf verlassen habe. Von den jungen Leuten kennt man wenige mehr; nur einige alte, mit denen man die Schulbänke gedrückt, denen Zeit und Sorgen des Lebens das Haar gebleicht haben, zählen zu den Bekannten. Aber trotz der Jahre, die man in der Fremde zugebracht hat, zieht es einen immer wieder zu jenem stillen Winkel, wo man seine Jugend verlebt, wo die Eltern begraben liegen und an dem so manche freudigen und traurigen Erinnerungen haften.

Vor allem ist es das Leben im elterlichen Hause, das einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen hat. In dem strohgedeckten Bauernhause nahm die Diele (Tenne) den ganzen inneren Raum ein. Sie war zierlich mit kleinen Steinchen gepflastert und trug in der Mitte ein großes Kreuz mit zwei Querbalken: ein Zeichen, daß das Dorf dem fürstbischöflichen Köln unterstand. Links und rechts von der Tenne befanden sich die Ochsen-, Rinder- und Kuhställe. Zwei Räume mit einem kleinen Fenster dienten als Wohn- und Schlafstube. Alle Pfosten, selbst die Sparren auf dem Dache, bestanden aus Eichenholz; einige waren so dick und plump, daß man sie nicht umspannen konnte. In meiner Jugend war allerdings ein teilweiser Umbau vorgenommen, durch welchen die eine Seite des Hauses zu Wohnzimmern eingerichtet wurde. Schornsteine gab es nicht; nur die Schule, das Pfarrhaus und ein früheres herrschaftliches Haus hatten solche. Das Leben in der Familie verlief in den einfachsten Bahnen. Man stand im Sommer früh auf; die Frau und die größeren Mädchen zuerst. Sie kochten den Kaffee und alle groß und klein, sammelten sich um den Tisch. Das Bauernbrot wurde etwa alle 2—3 Wochen in Backöfen gebacken, die halb öffentlich waren und für deren Gebrauch in der Regel bei dreimaliger Benutzung ein Brot gegeben werden mußte. Das Mehl wurde in der Dorfmühle gemahlen; man verbrauchte jedesmal je nach der Größe der Familie etwa 100 Pfd. Mehl. Das Backen besorgte eines der Familienmitglieder, den Backtrog lieh man sich; er wanderte von einem Hause zum andern. Ueberhaupt war das gegenseitige Leihen und Ausheifen ein sehr ausgedehntes. Es gab wenige Sachen, die man nicht von einander lieh: den Zylinder bei Begräbnissen, den schwarzen Rock bei Hochzeiten, selbst den Mantel, wenn Mutter oder Tochter im Nachbardorfe einen Besuch machen wollten. Nach dem Kaffee ging es an die Arbeit. Die Männer, je nach der Jahreszeit, fuhren Dünger aufs Feld, pflügten, säeten oder arbeiteten im Berge. Die Frauen besorgten die Hausarbeiten. Gegen 8 Uhr trieb der Hirte aus. Dieser wurde am Stephanstage von der Gemeinde gemietet; sein Lohn war minimal; die Kost bekam er in der Weise, daß er bei den einzelnen Dorfbewohnern so viele Tage das Essen bekielt, als ihm Stück Vieh zugetrieben wurden. Der Kuhhirte durfte nur an bestimmten Stellen der Berge hüten; die sogenannten Boden waren frei und sollten nicht behütet werden. Weil nun die Weide im Sommer bei langandauernder Dürre mager wurde, trieb ein schlauer Hirte seine Kühe schon mal in verbotene, grasreiche Ecken und konnte dann unter Umständen unliebsame Bekanntschaft mit dem Waldwärter machen, der für den Schutz der Wälder zu sorgen hatte. Im Frühjahr bis etwa anfangs Mai und zur Herbstzeit, nachdem die Felder abgeerntet waren, trieb der Hirte in die Wiesen und Felder. Das war dann die Hochsaison für das liebe Vieh. Außer dem Kuhhirten, der natürlich die Hauptperson unter seinen Kollegen war, gab es in meiner Jugendzeit noch einen für Schafe, Schweine, Zugochsen. Beliebt waren im allgemeinen die Hirten aus dem Siegerlande, weil sie angeblich das „Viehdoktern" verstanden und schlachten konnten. Einen ständigen Beihirten hatte man damals nicht; wir größeren Jungen dienten als solcher. Das war für uns insofern ein Vergnügen, als wir dann die Schule schwänzen konnten; für den Hirten war die Sache weniger angenehm, weil Jungen in den Jahren bekanntlich stumpfsinnig, faul und nichtsnutzig sind. Zur Mittagszeit wurde das einfache Essen eingenommen. Fleisch gab es außer Sonntags höchstens zwei Mal in der Woche. Dienstag und Donnerstag waren die Fleischtage. Im Winter und einem Teile des Sommers, solange der Vorrat reichte, aß man nur Schweinefleisch. In der übrigen Zeit des Sommers und während des Herbstes kaufte man Rindfleisch, sogenanntes „frisches Fleisch" in der Stadt. Wenn auch die Kartoffeln alle waren, was oft genug vorkam, gab es Erbsen und wieder Erbsen. Weil zur Sommerzeit viele Leute im Berge arbeiteten und zu Mittag wegen des weiten Weges nicht nach Hause kommen konnten, wurde diesen das Essen zugetragen: eine Arbeit, die ich auch oft tun mußte. Und weil man nach Hinderart überall umherstand, kam man viel zu spät an Ort und Stelle an, so daß das Essen kalt und kaum genießbar war. Dann gab es natürlich ein Donnerwetter und man machte sich schleunigst aus dem Staube.

Auch dem Hirten mußte damals das Essen gebracht werden; dazu mußte man wissen, wo er sich zur Mittagszeit aufhielt, wo er „ungerte". Das Abendessen war wo möglich noch einfacher als am Mittag. Es bestand gewöhnlich aus Kaffee, zu dem Kartoffeln gegessen wurden. Wer Milch hatte, aß zur Nacht öfters Mehlsuppe oder Suppe aus Hafergrütze. Zucker war ein rarer Artikel. Man genoß ihn nur in Kaffee; zu andern Speisen brauchte man ihn selten, die deshalb auch wenig schmackhaft waren. Früh ging man zur Ruhe. Nachdem die Kleinen zu Bett gebracht und das Vieh versorgt war, war Tagesschluß. Im Winter wurde jeden Abend der Rosenkranz gebetet, ich habe ihn oft vorbeten müssen.

Die Landwirtschaft war in den sechziger Jahren sehr wenig ertragreich. Der Grund lag hauptsächlich in dem Mangel an Kunstdünger. Vor allem versagten die Kartoffeln, weil wie eben gesagt, der Kunstdünger fehlte und man mit den Sorten nie wechselte. Es kam oft genug vor, daß man den ganzen Tag mit vier und mehr Leuten „Schübders" arbeitete und am Abend kaum zehn Sack nach Hause brachte.

Man muß anerkennen, daß die preußische Regierung sich um die Hebung der Landwirtschaft große Verdienste erworben hat: durch Belehrung, Gründung von landwirtschaftlichen Vereinen und vor allem durch landwirtschaftliche und Haushaltungsschulen. Die Körnerernte: Roggen, Hafer, Gerste ergab annähernd denselben Ertrag wie heute. Armselig stand es um die Viehzucht oder besser gesagt um den Viehhandel. Es war wenig oder fast gar kein Verkehr im Dorfe und darum der Preis des Viehes sehr niedrig. Das einzige, das damals Geld einbrachte, war die Eichenlohe. Der Ertrag aus derselben mußte für die Familie, Arzt und Apotheke, die Steuern und alle sonstigen Bedürfnisse aufkommen. Später wurde zwar nach Einführung des Quebracho die Lohe billiger; dafür trat der erhöhte Preis für Holz ein. Holzkohle wurde auch gebrannt; sie war aber zu meiner Zeit im Preise bedeutend gesunken. Die Konkurrenz der Steinkohle machte sich immer mehr geltend. Aus der Butterwirtschaft hätte man ein schönes Stück Geld gewinnen können; allein bei den einfachen, altgewohnten Methoden, ohne Zentrifuge, beim Fehlen jeder Industrie, gab es wenige Abnehmer.

(Fortsetzung folgt.)

Rache für Waterloo.

Der englische Trainer H. S. Perffe hat ein Buch über das Trainieren von Rennpferden veröffentlicht, in dem er auch allerlei von seinen Erlebnissen und Erfahrungen auf dem Turf erzählt. Unter den lustigen Geschichten, die er berichtet, findet sich auch eine schlagfertige Antwort die ein Engländer einmal einem Franzosen gab. Ein französisches Pferd hatte bei einem großen Rennen in England gewonnen, und sein Besitzer war sehr stolz darauf. „Endlich eine Rache für Waterloo!" rief er begeistert aus. „Jawohl," erwiderte ihm ein Engländer ruhig. „Ihr seid beide Male tüchtig gelaufen."

Erdbeben auf Island.

Ueber das in der Nähe von Reykjavik auf Island stattgefundene Erdbeben berichtet ein Augenzeuge, daß die Erdstöße sich sekundenlang wiederholten, die Erdmassen sich meterhoch emporhoben und das Feld in der Umgebung des Ortes voll kochender Erdquellen war.

an einer Sammlung beteiligen möge, die ihre Kundinnen veranstaltet haben, damit sie zu einer Sommererholung in einem Heim käme. Jede gäbe zehn oder zwanzig Mark; „Das spielt ja doch keine Rolle für meine Kunden."

Ich starrte auf meine ungeflickte Wäsche hin und seufzte nur, wie ich es von ihr gehört hatte. Um 6 Uhr erinnerte sie ans Abendbrot, das sie überall vorher bekomme, denn um sieben sei ihre Zeit um. „Und morgen", schloß sie „arbeitet es sich schon schneller, wo alles vorbereitet ist." Blumenkohl äße sie gern, fügte sie gedankenverloren hinzu.

Ich floh hinaus zur Türklingel. Ich klingelte bei mir selbst und hielt mit mir selbst ein Zwiegespräch, halb hell, halb dunkel, halb meine Stimme, halb eine andere. Dann kam ich zu meiner Ausbesserin herein und sagte betrübt: „Es ist schade, daß Sie morgen nicht kommen können, und auch übermorgen nicht! Ich werde eben dringend abgerufen, eine Verwandten-Angelegenheit! Ich will Ihnen nur schnell Ihr Abendbrot geben, denn Sie müssen ja Hunger haben!"

Ja, das hätte sie, sagte sie mitleidsvoll und legte schon ihr Zeug zusammen. Nahm nach der Mahlzeit ihren Lohn und ging.

Als sie aus der Tür war, lüftete ich erst den glühenden Raum. Dann machte ich mich daran und flickte, flickte. —

Das mürbe Hemd.

Wie man nie ohne große Fähigkeiten, insbesondere nicht ohne bedeutende Menschenkenntnis zum Erwerb von Reichtümern gelangt, das beweisen die Lebensschicksale fast aller Multimillionäre.

Von der Menschenkenntnis ihres Gründers bewahrt die Familie Astor, Amerika, neben den darauf beruhenden Geschäftserfolgen auch ein Familiengeschichtchen, das in seiner Drolligkeit zugleich eine Lehre enthält.

Es kam ein Freund zu Astor und klagte über häuslichen Unfrieden.

„Meine Frau ist nicht zu bewegen, mir etwas auszubessern. Kleidung und Wäsche geraten mir aus der Ordnung nie heraus. Ich kann bitten, wie ich will!"

„Ja, wenn du bittest!" sagte Astor.

„Na, Grobheit, mein Lieber hilft ja noch weniger und zerstört mir die Ruhe!"

„Du mußt es wie ich machen!" belehrte ihn Astor. „Wenn ich mein Oberhemd oder derlei ausgebessert haben möchte, dann stecke ich es unter den Arm, suche meine Frau und frage sie:

„Wo ist denn unser Lumpensack?"

„Was willst du denn mit dem Sack?" fragt meine Frau gleich ahnungsvoll.

„Ach hier ist wieder mal solch mürbes Hemd, das ich wegwerfen will, man kann nichts mehr damit anfangen!"

„Na, na!" ruft dann meine Frau mißtrauisch „du wirfst bald etwas weg! Das zeig' mir mal erst!"

Aber ich klemme es erst recht fest und protestiere: „Nichts mehr damit zu machen! Total mürbe. Ich will's nicht mehr haben!"

„Nun, Jakob ich verlange aber, daß du das meinem Urteil überläßt. Ich kenne doch deinen Leichtsinn!"

Und sie nimmt das Hemd gewaltsam weg und breitet es aus, und dann ruft sie im Triumph: „Das hebe ich mir gedacht! Solch ein gutes Hemd will mir der Mann wegwerfen! Also heute Abend sollst du das Hemd sehen, das du mürbe nennst! Da kommt hier dies und da nähe ich das und es ist wieder tadellos in Ordnung!"

„Nun, wir weren ja sehen aber ich glaube doch nicht —", sage ich dann bloß.

Und so habe ich noch stets alle Flickarbeiten ganz besonders rasch und gut gemacht bekommen!

Neue unbekannte Strahlen aus dem Weltall.

(Entdeckung neuer Strahlen. — X-Strahlen. — Wie die unbekannten Strahlen das Geheimnis der Schöpfung entschleiern. — Eine Strahlenforschung mit Beistand der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft für Physik in Berlin. — Neue radioaktive Strahlen von großer Härte)

Zu der Auffindung neuer unbekannter Strahlen im Weltall wird der Information geschrieben:

Durch jede neue Erkenntnis werden wir erst inne, wie viel Rätsel die Natur noch für uns birgt. Man erinnert sich noch, welch unzeheueres Aufsehen seiner Zeit die Entdeckung der sogenannten X-Strahlen gemacht hat. Es waren dies bekanntlich sog. Kathodenstrahlen, die in einer luftverdünnten Glasröhre durch Metall auf die Glaswand diesenigen Strahlen erzeugen, welche uns bis dahin unbekannt waren, die für unser Auge unsichtbar sind und die wir darum X-Strahlen nannten. Es ergab sich, daß unser Auge tatsächlich nicht imstande ist, alle Strahlenarten zu erkennen, obwohl der sogenannte gesunde Menschenverstand annahm, daß Strahlen als Lichtwirkungen selbstverständlich gesehen werden müßten. Mit dieser Entdeckung der Röntgenstrahlen war die Möglichkeit gegeben, in das geheimnisvolle Walten der Natur Einblick zu gewinnen, denn es wurden uns dadurch Kräfte offenbar, die innerhalb des Stoffes ruhten. Tatsächlich war die Entdeckung der Röntgenstrahlen der Ausgangspunkt zu einer völligen Revolution aller unserer naturwissenschaftlichen Auffassungen. Der Franzose Becquerel nämlich nahm an, daß phosphoreszierende Stoffe Röntgenstrahlen aussenden, was natürlich völlig falsch ist. Aber er kam durch diese falsche Annahme, wie das oft vorkommt, zu einem Ergebnis, das die wissenschaftliche Gedankenrichtung veränderte. Er untersuchte mehrere phosphoreszierende Stoffe u. a. das Uran-Salz. Während nun die anderen phosphoreszierende Körper keinerlei Lichtwirkung hatten, was auf einer photographischen Platte festgestellt wurde, hinterließ das Uran-Salz einen schwarzen Fleck. Dies bedeutet, daß es Strahlen aussendet. Becquerel nahm nun an, daß dies Röntgenstrahlen wären. Nun ist das Uran-Salz ein phosphoreszierender Körper. Das Uran-Metall dagegen phosphoresziert nicht und Becquerel hatte keinen Zweifel, daß das Uran-Metall keinerlei Lichtwirkungen zeigen würde. Zu seinem Schrecken stellte er aber fest, daß auch dieses Metall auf der photographierenden Platte Lichtwirkungen ausübte, d. h., daß es Strahlen aussandte. Da diese Strahlen ihm völlig unbekannt waren und auch nicht sichtbar waren, so hatte man dafür keinen Namen und nannte sie Becquerel-Strahlen. Erst die Mitarbeiter des Professors Becquerel, das Ehepaar Curie, stellten fest, daß das Uran ein von dunklen Rätseln umwitterter Körper sei, aus dem man Radium gewann. Seitdames und Ungeheueres offenbarte sich nun der Wissenschaft. Dieses neue Metall sandte nämlich unausgesetzt Strahlen aus, wie ein Feuerwerkskörper, ohne daß man den Quell der Kraft erkennt und ohne daß man irgendeine Zufuhr neuer Energie sieht. Das Gesetz von der Haltung der Kraft schien aufgehoben. Scharfe wissenschaftliche Forschungen erkannten aber die Wahrheit, daß die Strahlen einen Zerfall von Atomen darstellen, woraus sich wieder eine ganz neue Lehre von dem Wesen der Metalle und der Beschaffenheit der Atome ergab.

Der Stoff verschwand unter den Händen der Wissenschaftler und er wandelte sich in Kraft um. Die Metalle hatten ihre Beständigkeit verloren und waren wandlungsfähig geworden, da ihre Atome zerfallen konnten. Rutherford zertrümmerte sogar künstlich die Atome und Professor Miethe hat jüngst in weiterer Verbesserung des Verfahrens nicht nur Atome zertrümmert, sondern sogar durch diese Zertrümmerung Metalle verwandelt, nämlich, wie bekannt, Quecksilber in Gold. Alle diese Ergebnisse kamen durch das Geheimnis der Strahlen zustande, die sich den Menschen offenbarten. Nun ist eine weitere Neubereicherung der Strahlenkunde erfolgt. Der Physiker Dr. Kohlhörster beobachtete nämlich, daß er bei Freiballonaufstiegen die durchdringende Strahlung des Weltalls bis 9300 Mtr. Höhe gemessen und dabei festgestellt habe, daß sie vom Höhenkilometer an nach bestimmten Gesetzen in ihrer Intensität steigt. In einer Höhe von 2300 bis 3500 Mtr. gelang ihm der Nachweis einer unbekannten sehr harten Strahlung, die periodisch schwankt. Die Schwankungen sind mit der Kulmination der Milchstraße scheinbar im Zusammenhange. Genaueres darüber kann man nicht sagen. Es scheint festzustehen, daß diese Strahlen nicht gleichbedeutend sind mit den sogenannten Gamma-Strahlen des Radiums, die bei Erforschung dieses Metalls festgestellt worden sind. Andererseits kann man mit Sicherheit annehmen, daß es sich um radioaktive Strahlen handelt, zumal wir wissen, daß sich z. B. in der Sonne Uran befindet. Merkwürdigerweise hat Dr. Kohlhörster, der mit der Unterstützung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft für Physik seine Forschungen ausführte, festgestellt, daß in den jungen Sternen eine härtere Radioaktivität vorhanden ist, als wir sie bisher kennen. Diese Entdeckung ist nur ein Anfang, der wahrscheinlich zu weiteren Experimenten führen wird. Denn, wenn es gelingt sollte, die Natur dieser Strahlen zu erraten, dann ist dadurch ein großes Geheimnis, nämlich das der Entstehung der Sterne und der Beschaffenheit der Strahlen überhaupt der Erklärung nähergerückt. Noch heute sind wir ja bekanntlich nicht nur über die unsichtbaren Strahlen im unklaren, sondern auch das Wesen des Sonnenlichtes und seiner Verbreitung ist noch nicht geklärt, da sich zwei Theorien schroff gegenüberstehen. Vielleicht bringt die weitere Erforschung dieser unbekannten X-Strahlen auch über die Natur des Sonnenlichtes und über das Vorhandensein eines Aethers, der von einem Teil der Wissenschaft geleugnet wird, Klärung.

Im Zauber der Gletscher.

Von Josef Unold.

2.

Alpenfahrt in den Oetztaler Alpen. — Eine Nacht mit Hindernissen. — Hochgewitter. — Der Gletscherfloh. Von der Braunschweigerhütte zur Wildspitze.

Es war 5 Uhr morgens, als wir in der Hildesheimer Hütte geweckt wurden. Im Gesicht lösen sich ganze Hautfetzen, und die Lippen sind geschwungen; das sind die Folgen des Gletscherbrandes. Man wäscht das Gesicht deshalb lieber nicht, sondern salbt es.

Als wir die gastliche Hütte der Alpenvereins-Sektion Hildesheim verließen, überschüttete flimmerndes Sonnengold die höchsten Stubaier Gipfel. Ein göttlicher Julitag. Die Gletscherabstürze des Gaiskar- und Pfaffenferners, die vom Haupte des Zuckerhütls in die Tiefe stürzen und in die wir von der Hütte aus hinabsehen, liegen da wie ein aufgeblättertes Buch. Gestern abend, als die ersten Sterne am lichten Himmel aufleuchteten, konnte man ein donnerähnliches Krachen vernehmen. Neue Risse und Spalten von gewaltiger Tiefe haben sich aufgetan.

Wir schreiten zu Tal. Finster blicken mich die steilen Hänge des Windachtals an. Nach endlosem Geröll kommen wir an ein Meer von Alpenrosen, die an den Felshängen hoch klettern. Die weinroten Blüten schütteln den Tau von ihrem behaarten Kleide. In Riegls Sennhütte wird gerastet. „Max und Paul", zwei lustige Wandergenossen aus Berlin, mit denen wir das Stubai durchwanderten, stehen am Wassertrog vor dem Haus bei der Morgentoilette. Es sind zwei gemütliche Menschen, die wirklich nichts mit dem verschrieenen Berlinertum gemein haben.

Der Weg führt weiter über steile Hänge, in deren Tiefe die Windach ihr ewig brausendes Lied singt. An freier Bergkehne, den prallen Sonnenstrahlen ausgesetzt, steht ein „Maler", das in drastischer Malerei einen Unglücksfall veranschaulicht und darunter stand: „Hier wurde verunglückt der ehrsame Holzknecht Peter . . . Gott geb ihm die ewig' Ruh". Das Bergvolk ist fromm, nicht bigottisch; es kennt die Gewalten der Natur, es kennt die Kraft des Wassers und die grausamen Verheerungen der Lawinen.

In Sölden, dem Zentralpunkt des Oetztales, wimmelt es vonSommerfrischlern, die sich in großer Toilette breit machen. Es sind deutsche Landsleute aus Süd und Nord, die für billiges Geld — etwa 8,50 ℳ täglich — hier leben. Mit unseren verstaubten Nagelschuhen und dem Eispickel in der Hand legt man beim Sonnenwirt keine Ehre ein. „Ein Zimmer mit drei Betten?" — „Ja, — nein . . . kommen Sie später her, dann kann ichs sagen". Schließlich sollten wir das Zimmer doch bekommen.

Müde legten wir uns abends in die rosafarbenen Betten. Ich schlief schon tief, als mich gegen 12 Uhr der kleine Doktor mit den Rufen weckte: „Licht, Licht." Unser „Mathematikus" knipste und — ein Schrecken überfiel uns. Wanzen haben den armen Doktor bös zugerichtet. Einen der schwarzen Käfer hielt er gefangen in der Hand. Wir schleppten das noch zappelnde Tier alsbald zum Wirt, der uns darob wie aus den Wolken gefallen ansah, und dann aber schleunigst für ein — Heulager sorgte.

Noch eh' der Morgen graute, machten wir uns auf die Strümpfe. Nebel hielt das Tal in trüber Stimmung, die noch verdüstert wird durch das Tosen des wildschäumenden Rettenbachs, in dessen Tal wir aufsteigen. Die Sonne liegt im Kampf mit dem Gewölk; durch Lichtungen sendet sie ihre goldenen Pfeile auf die fattgrünen friedlichen Alpenmatten, die sich wie Sammetteppiche über die Berglehnen ausbreiten. Tausenderlei Blumen, Sonnenkinder der Berge, beleben den frisch betauten Rasen. Fernher klingt wohliger Glockenreigen weidender Kühe an unser Ohr.

Aus der Rettenbachalp tritt die Bäuerin und begrüßt uns. „Grüaß Gott, i dät a Gläsle Milch trenka . . ." — „Dös kriagn's glei", kommen's rei und neamens Platz . . ."

Grüaß Gott, dös ist d'r Gruaß im Land Tirol,
Er klingt so freundli, klingt so wohl,
Und wo du geahst, do hörscht allbott: Grüaß Gott

Wer abseits vom Weg geht und in einsame Sennhütten guckt, der lernt den wettergebräunten Bergbauern kennen, ein treues Aelplerherz. Wie einen alten Bekannten redet er einen mit „du" an.

Wir wandern das Hochtal weiter. Der Blick wird frei und vom Talente grüßt der Rettenbachferner, der an manchen Stellen schon aper (d. h. schneefrei) ist. Die Kämme des Pitztaler Jöchls türmen sich zum Himmel. Hier unten im Tal malerische Baumgruppen, üppige Vegetation, niedliche steinbeschwerte Häuser und oben in den Bergen ewiger Schnee und tiefe Gletscherbecken. Gerade dieser Kontrast ist es, der unsere Alpen zu den schönsten Gebirgen der Erde gestaltet.

Die Baumgrenze ist längst überschritten. Nur verkrüppelte und zerzauste Zirbelkiefern, Latschen oder Zundern genannt, fristen im Steingeröll ihr Dasein. Vom Sturm und Winterschnee sind sie hinuntergebeugt auf ihr Steinbett; aber mutig widersteht dieser Zwergbaum den Angriffen von Wetter und Stürmen. Aus jeder Felsenrinne sammelt er Kraft. Es ist das Bild des tragischen Kampfes der Pflanzen mit der ewigen Kälte. Die kleinen violetten Anemonen und die rötlichen Safranekelche dagegen wagen sich bis in die höchsten Felsregionen hinauf; sie kämpfen zähe mit dem weißen Tod, dem unvergänglichen Schnee. In ihrer Gesellschaft findet sich auch der Gletscherhahnenfuß, der irgendwo in wildem Felsgerüll von spärlichem Humus sich nährt und den Wanderer mit leicht errötenten Wangen anschaut. Scheu blickt er in die Welt des Schreckens und der Vernichtung. Erdfarbene Schneehühner huschen über Gesteinshalden und sehen uns vertraut und neugierig an. Wenn im Spätherbst die ersten rauhen Stürme über das Gebirge dahinbrausen, nimmt das Kleid der Vögel das Weiß des Winters an.

Drohende schwarze Wolken jagen über den Gletscherkamm und mahnen zur Eile. Wenige Schritte vom Firngrat entfernt durchzittert Donnerkrachen die Luft. Ein Gewitter naht, Blitz folgt auf Blitz. Nun aber rasch den Eispickel, Steigeisen und Rucksack weg, um alle Blitzgefahr von uns abzuwenden. Unter steiler Felswand finden wir Schutz vor dem niederprasselnden Regen. Der Orkan wird immer heftiger. Da! — Ein langanhaltendes Getöse. Eine Steinlawine ist losgebrochen. Von der benachbarten Felswand rasseln Felsstücke das Schuttkar herab, sie enden auf der Geröllhalde. Die Gewitterwolken kommen näher. Donner tobt und brüllt die Täler voll. Auf Augenblicke ist es still, totenstill. Dann wieder urplötzliches Toben und Rollen. Strahl um Strahl zuckt durch das schwarze Gewölk. Die Felswand droht einzustürzen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Küche.

Weisenpudding.

Zutaten: 1 Liter Milch, 80—100 Gramm Mondamin, 80 Gramm Zucker, 2 Eiweiß, 30 Gramm feingeschnittene Mandeln, etwas Salz, Vanille od. Zimmt.

Man setzt die Milch auf und gibt sofort Vanille oder Zimmt zu und läßt sie zum Kochen kommen. Dann rührt man das mit Wasser oder Milch angerührte Mondamin und den Zucker hinein und läßt das ganze 5 Minuten kochen. Danach gibt man das geschlagene Eiweiß hinein und zuletzt die Mandeln (sonst wird der Pudding grau). Nun gibt man den fertigen Pudding in eine gut ausgespülte Form.

NB. Man kann den Pudding mit etwas Rum verbessern und eine Vanilletunke dazu geben.

Schweizer-Creme.

Zutaten: 1 Liter Milch, 80 Gramm Zucker, 80 Gramm Mehl, 3—4 Eigelb, etwas Rum, und Eiweiß.

Man setzt Milch, Zucker, Mehl und Eigelb zusammen auf und schlägt solange bis es kocht. Dann gibt man etwas Rum und das geschlagene Eiweiß hinzu.

Soziales.

)(**Berlin**, 18. Sept. Der Deutsche Apotheker-Verein teilt mit: Die Hauptversammlung des Deutschen Apotheker-Vereins, die in der zweiten Hälfte der vorigen Woche in Görlitz tagte, stand vor einer wichtigen Entscheidung hinsichtlich der Lieferungen der Apotheken für die Krankenkassen. Das frühere Recht jedes einzelnen Apothekers, einem Lieferungsvertrag beizutreten, ist ihm durch eine Notverordnung genommen, also die freie Apothekenwahl der Versicherten eingeschränkt. Der Arbeitsminister will die letztere wieder zulassen aber dann die Apotheker gesetzlich verpflichten, den Krankenkassen unter allen Umständen Kredit zu gewähren. Die Versammlung lehnte es ab, die Wiederherstellung der Apothekenwahl durch den Kreditzwang zu erkaufen, erklärte sich aber bereit, bei stabiler Währung und prompter Zahlung allen Kassen, mit denen die Apotheker in geordneten geschäftlichen Beziehungen stehen, im Wege der freien Vereinbarung dauernd einen angemessenen Kredit zu gewähren. Die übrigens unsoziale Einziehung eines Teiles der Arzneikosten von den Zwangsversicherten wollen die Apotheker übernehmen, wenn sie in einfacher Form erfolgt. Sondervorteile über den gesetzlichen Rahmen hinaus wollen sie den Kassen dann gewähren, wenn diese alle Arznei- und Verbandmittel ausschließlich aus den Apotheken entnehmen und vor allen Dingen darauf verzichten, Arzneimittel selbst an die Versicherten abzugeben. Hierzu beschloß die Versammlung weiter:

„Die 50. Hauptversammlung des D. A.-V. erhebt in aller Form stärksten Protest gegen das immer mehr überhandnehmende Bestreben seitens großer deutscher Krankenkassen, zur Selbstabgabe von Arzneimitteln an den Kreis ihrer Versicherten überzugehen, ja sogar die Selbstherstellung von Arzneipräparaten wirtschaftlich zu organisieren

Der D. A.-V. hält es für seine Pflicht, die Oeffentlichkeit auf die großen Gefahren hinzuweisen, die dieses Vorgehen für eine geregelte und geordnete Arzneiversorgung besonders nach zwei Richtungen in sich birgt.

Es untergräbt die Existenzmöglichkeit der Apotheken und zerstört damit die bisherige Grundlage der gesamten Arzneiversorgung. Es verträgt sich aber auch nicht mit dem Grundsatz, daß der Versicherte im Krankheitsfalle ohne jede Einschränkung die beste und damit wirksamste Arznei erhalten soll. Die Selbstabgabe und Selbstherstellung von Arzneimitteln durch die Krankenkassen führt zur schematischen Arzneiverordnung und unterstützt die Kurpfuscherei.

Die Hauptversammlung beauftragt den Vorstand, bei der Regierung und Volksvertretung vorstellig zu werden, daß die Selbstabgabe und Selbstherstellung von Arzneimitteln durch Krankenkassen untersagt wird."

Provinzielles.

WTB **Diersen**, 17. Sept. Auf dem Neumarkt wurde hier ein kleines Mädchen von einem Fuhrwerk überfahren. Die Räder gingen dem Kinde über den Kopf.

WTB **Süchteln**, 17. Sept. **In Brand gesteckt wurde hier von zwei Burschen eine mit Frucht gefüllte Scheune**, die samt Inhalt trotz energischer Gegenwehr der Nachbarn und der Feuerwehr ein Opfer der Flammen wurde. Nur das Wohnhaus konnte gerettet werden. Leider sind die Brandstifter, die beobachtet wurden, unerkannt entkommen.

WTB **M.-Gladbach**, 17. Sept. **Verurteilte Geldfälscher.** Falsche Billionenscheine auf 1,—, 5 und 10 Billionen auf die Kreise Rheydt, Erkelenz, Krefeld-Broich und Kempen lautend, hatte der Buchdrucker Joseph Metzer aus Rheydt hergestellt und mit zwei Freunden, dem Arbeiter Leonhard Peters aus M.-Gladbach und dem Schlosser Wilhelm Pastörs aus Düsseldorf um Umlauf gesetzt. Metzer spielte hier in den Separatistenumtrieben eine Hauptrolle, mußte daher von hier flüchten und lebte einige Zeit in Düsseldorf bei seinem Freunde, der eine kleine Druckerei besaß. In dieser stellte er während der Abwesenheit des Besitzers die falschen Scheine her, die dann von den drei Angeklagten in Düsseldorf, Krefeld, Neuß, M.-Gladbach und Kempen bei Zechgelagen und Einkäufen an den Mann gebracht wurden, bis in Kempen die Fälschung bemerkt und der Angeklagten festgenommen wurden. Das Gericht nahm nicht Münzverbrechen, sondern Urkundenfälschung und Betrug an und verurteilte den Metzger zu 1einhalb Jahren, den Peters zu vier und den Pastörs zu neun Monaten Gefängnis.

WTB **Eltville**, 17. Sept. **Schweres Autounglück.** Das Automobil des Fabrikanten Walter Krügener aus Elville schlug plötzlich an der Kemeler Steige bei Kemel um. Die fünf Insassen wurden sämtlich schwer verletzt.

WTB **Renchen**, 17. Sept. Der politischen Polizei gelang es, im Hause des Kommunisten Bechtle eine Werkstatt zur Anfertigung von Handgranaten aufzudecken. Da Bechtle anscheinend von seiner Verfolgung Wind bekommen hatte, wurden in der Werkstatt nur 3000 Zünder in einem Tümpel und eine große Anzahl fertiger Handgranaten gefunden. Bechtle wurde verhaftet.

WTB **Diebrich**, 17. Sept. Auf der Mainzerstraße in der Nähe der Kantine Dyckerhoff (Steinbruch) ereignete sich ein schwerer Autounfall. Zwei Autos, ein Personenauto und dahinter ein kleines Lastauto kamen von Wiesbaden her und fuhren in der Richtung Biebrich. Das Lastauto wollte in außergewöhnlicher Schnelligkeit das Personenauto überholen. Der Führer des Personenautos hatte anscheinend in diesem Moment gestoppt und so fuhr das Lastauto mit voller Wucht auf das Personenauto und ertrümmerte, den Benzintank desselben. Infolge der hierdurch entstandenen Explosion fingen beide Autos Feuer und verbrannten in kurzer Zeit vollständig bis auf die Eisenteile. **Verletzt wurde niemand.** Nur ein Mitfahrer erlitt einen Nervenchock und wurde in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

• **Fulda**, 16. Sept. **Fatale Verwechselung.** In der Nähe von Fulda mußte in einem Dorfe ein Schwein geschlachtet werden. Der Fleischbeschauer kam in aller Frühe, um seines Amtes zu walten. Der Besitzer zeigte auch einen großen Topf, der das Blut enthalten sollte. Der Beschauer besah sich den Inhalt und erklärte, daß das Blut ungenießbar wäre. Der Besitzer machte ein Loch in die Dunglätte und die Beiden entleerten den Topf. Da kam die Bauersfrau und stellte zu ihrem Schreck fest, daß ihr gekochter Himbergelee als ungenießbares Blut beseitigt worden war. Jetzt verlangte sie von dem erstaunten Fleischbeschauer den hierzu verwendeten Zucker bezahlt. Der schob alles auf den Mann und der wird wohl die Sache ausessen müssen.

• **Oberelsungen**, 16. Sept. Ein hiesiger Junge rutschte zum Zeitvertreib das Treppengeländer herab und trug an einem Nagel einen Darmriß davon. Er liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

• **Lüneburg**, 17. Sept. Ein richtiger **Hexenprozeß** wurde dieser Tage vor dem Lüneburger Schöffengericht verhandelt. Eine Frau aus Bardowiek in der Lüneburger Heide, deren sämtliches Vieh erkrankt war und die zuletzt auch noch ihr jüngstes Kind durch plötzliche Krankheit verlor, glaubte, daß Hexerei im Spiele sei, und gab einen neben ihr wohnenden Arbeiter als Hexenmeister an. Der Beschuldigte erstattete Anzeige. Die Verhandlung ergab, daß in ganz Bardowiek der Hexenglaube noch äußerst lebendig ist und trotz aller Gerichtsverhandlungen auch noch nicht so schnell erlöschen dürfte. Die Frau wurde zu einer Geldstrafe von 15 M. verurteilt.

WTB **Heroldberg** (Mittelfranken), 17. Sept. **Heute nachmittag ereignete sich ein schweres Autounglück, bei dem die Insassen, zwei Nürnberger Kaufleute,** zum Teil schwer verletzt wurden. Der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Unter den Schwerverletzten befindet sich Dr. Klott vom „Fränkischen Kurier."

Ein Oelbehälter vom Blitz in Brand gesetzt.

Montrey (Kalifornien), 16. Sept. Ein Blitz zerstörte einen Behälter von 8300 Liter Rohöl. Der hierdurch verursachte Brand hatte den Tod von vier Soldaten zur Folge, die mit seiner Löschung beschäftigt waren. Der Gesamtschaden wird auf 3 Millionen Dollar geschätzt. Der alten Stadt Montrey, Sitz der ersten Regierung von Kalifornien, droht durch den Brand Zerstörung.

Ein verwegener Geier. Bei Ottenreith spielte sich ein aufregender Kampf eines Hirtenjungen mit einem Geier ab. Der Geier stürzte sich über die tschechische Grenze kommend, auf eine Ziege, wurde jedoch von dem mutigen Knaben an dem Raub gehindert. Darauf ging der Räubervogel zum Angriff gegen den Hirtenjungen vor und versetzte ihn nicht unerheblich. Es war nur dem Dazwischentreten eines Mannes, zu verdanken, der den Raubvogel mit einem Prügel erschlug, daß der kleine Knabe von dem Räuber nicht fortgenommen wurde.

Dr. THOMPSON'S

Schwan-

SCHUTZ-MARKE Dr. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE

SEIFEN-PULVER

SEIFENPULVER

Ist ausgiebig im Gebrauch, spart Zeit und Mühe.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Gewasch. Rheinsand

bis 2, 4, 8 u. 10/15 mm Körnung und Sand für Innenputz liefert ab Menden bei Troisdorf

Rheinkies- u. Sandbaggerei Albert Strunck

Köln, Hülchrathestr. 1 Fernruf A. 5642.

Statt Karten!

Rosemarie

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädels

zeigen hocherfreut an

Dipl.-Ing. Fritz Ruegenberg u. Frau
geb. Windhoff.

Olpe, den 19. Sept. 1924.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Sohnes, Bruders und Enkels sagen wir allen unsern

tiefgefühlten Dank.

Familie Heinrich Heller, Olpe.

(†)3122)

Fertige Betten

Füllkräftige

Federn und Daunen, Bettbarchent

echt türkisch rot — gar. federndicht.

Bekannt durch die seit über 50 Jahren erprobten guten Qualitäten!

Jos. Junker.

Westl. Str. 42/44 — OLPE — Fernspr. 294

Linoleum-
Teppiche
Vorlagen
Läufer

Cocosläufer
Fussmatten

A. Zimmermann,
Olpe b. Landratsamt.
Tel. 290.

Offer. fabrikneue **Fahrräder** Garantieschein mit Freil. u. Gummi zu Mk. 90.— Laternen Mk. 4.— Decken Mk. 3.50 Schläuche Mk. 1.50 und alle Teile billigst.

Christ Rieß, Olpe.

Erhalte Anfang Oktober eine große Sendung

gepflückter

Winter-Aepfel,

Dauerware.

Nehme noch Bestellungen entgegen. (†)3124)

Frz. Immekus, Rhode.

In diesem nassen Sommer

bewährten sich die

Schuhe

von

Menzebach

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos **Flügel-Harmoniums**

Lieferung direkt an Private frei Haus. Auf Wunsch Ratenzahlung.

Roth & Junius

Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.

Hof-Piano- und Flügelfabrik Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

NB Wir führen in Sonderabteilung echte Grammophone mit Künstlerplatten.

Mund-Harmonikas

echtes Knittlinger Fabrikat empfehlen (w47)

Gebrüder Clemens, Olpe, Martinstrasse.

A. & W. Saßmannshausen

Eichen i. W.

Telefon Nr. 161 Amt Kreuztal liefern

Personen-, Liefer- u. Lastkraftwagen Motorräder.

Vertretung

der Selve-Automobilwerke Aktien-Ges. Hameln für 8/32 und 8/40 Personenkraftwagen Zwei-, Vier- und Sechs-Sitzer.

Reparaturwerkstätte.

Wir übernehmen Reparaturen aller Arten Kraftfahrzeuge in allen Fabrikaten und garantieren durch vieljährige Praxis erstklassige und zuverlässige Arbeit bei billigster Berechnung.

Kaiserhof-Lichtspiele : : Olpe

Martinstr. 24. Telef. 249.

Nur 2 Tage!

Samstag, d. 20. u. Sonntag, d. 21. September

Der grosse Spielplan:

1. Der mit grösster Spannung erwartete

5. Teil des großen Stanleyfilms.

2. Die beiden grossen Sensationen:

Der gelbe Streifen

und

Sein Gelübde.

In den Hauptrollen Eddi Polo.

3. Queenie und die Pokerpartie

m. dem Wunderpferd. Queenie i. d. Hauptrolle.

Anfang Samstag und Sonntag abends 8½ Uhr, Sonntag nachmittag 4½ Uhr.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 21. September.

Kommunion-Sonntag der Jungfrauen.

Pfarrkirche in Olpe.

5¾ Uhr hl. Messe. — 7 Uhr Frühmesse mit Ansprache und gemeinsamer hl. Kommunion des Jungfrauen-Vereins. — ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — ½2 Uhr Christenlehre und Andacht. — 3 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungfrauen-Kongregation. — 4 Uhr Kreuzbruderschaft und darauf Prozession über den Kreuzberg.

Kapelle im Mutterhause:
½7 Uhr Hochamt mit Predigt.

Kapelle im Krankenhause.
7 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kapelle in Thieringhausen.
9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Evang. Kirche.
9½ Uhr Hauptgottesdienst. — 10½ Uhr Kindergottesdienst.

---

ca. 2000 Stück

Weihnachtsbäume

zu kaufen gesucht Angebote erbittet

Jos. Feldmann, Olpe i/W

†)3115)

Grummet und **Haferstroh**

zu verkaufen.

Konditorei Holterhoff, Olpe.

Roggen- und **Haferstroh**

abzugeben.

Paul Heuell, Olpe
Bahnhofstr. 11.

---

8 Viertelscheid

Hafer

auf dem Halm zu verkaufen. (†)3100)

Karl Schöne, Olpe,
Kortemicke.

Fertige

Trage-Tücher

mit Bändern empfiehlt billigst

Jos. Stahl
Olpe i. W.,
Fernruf 304.

Muskator-Pferdefutter, Hafer, Maismehl, Gerstenmehl, Bollmehl, Kleie

stets vorrätig

Wilh. Schleifer,
Nachf., Olpe.

Buchhalter

gesetzten Alters, in allen Buchhaltungsarten durchaus erfahren, bilanzsicher, sucht Stellung ev. p. 1. 1. 1925.

Angebote unter Nr. †)3125 an die Geschäftsstelle ds. Bls erbeten.

Drahtmatratzen

eigener Herstellung, in zweckentsprechender und solider Ausführung liefert billigst, ebenso besorgt jede Reparatur

Franz Jos. Harnischmacher, Olpe i. W., Westfälischestraße 22.

Fordern Sie

ein Angebot. — — — —

Ausführung von Stuckarbeiten aller Art, Innen- und Außenstuck, Treppenstufen, Abdeckplatten sowie alle vorkommenden Kunststeinarbeiten. — Gleichzeitig empfehle ich mich zur Lieferung u. Verlegung von Fußboden- und Wandplattenbelägen.

Heinrich Adam,
Olpe, Telefon 158.

Reine

Wollgarnsocken

liefert am billigsten

Strickerei Hecker-Steins, Heinsberg/W. Preise frei

Moderne Tanzkunst

Sonntag, den 28. Sept. nachmittags 4 Uhr beginnt der neue

Tanzkursus

Theoretische Einstudierung der Modetänze, unter Berücksichtigung der alten.

Anmelde- u. Uebungslokal Westfälischer Hof.

Josf Schulte,
Mitglied der A. D. T. V.

Suche zum baldigen Eintritt einige tüchtige

Reisevertreter

für den Kreis Olpe zum Besuche der Privatkundschaft gegen Provision.

Nur bestempfohlene arbeitsfreudige Herren von gutem Ruf, welche genügende Referenzen bezw. Sicherheiten nachweisen können, wollen Angebote richten an

Otto Reuter, Siegen-Trupbach,
Oele, Fette, Waschmittel.

Suche zum 15. Okt ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit. Selbiges muß auch melken können (†)3060)

Frau Hermann Kost
Bäckerei, Attendorn.
Breite Straße.

Ia. Zucht- u. Legehühner

versendet die altbekannte Geflügelh. O. Becker, Weidenau-Sieg.

Preisliste gratis. w191

Hotel Kaiserhof
Olpe.

Sonntag nachmittag ab 4½ Uhr

KONZERT

Welch eine Überraschung liebe Frau!

„Wie bist du dazu gekommen, mir dieses schöne Weihnachtsgeschenk geben zu können?"

„Aber Hans, das ist doch furchtbar einfach! Seit dem 1. Oktober habe ich regelmässig die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" gebraucht und dadurch so viel von meinem Haushaltungsgeld gespart, dass wir in diesem Jahr einmal besonders fröhliche Weihnachten feiern können."

Beginnen Sie in Ihrem Haushalt heute noch „Schwan im Blauband" zu verwenden, damit auch Sie die Ihrigen zum Fest erfreuen können.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband frisch gekirnt